

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

342 (15.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790409)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbefreiung monatlich 2,10 RM. Vierteljährlich 5,10 RM. Halbjährlich 9,60 RM. Einmalig 10,00 RM. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Graphisch-technische Bildwerk von A. N. ... Verantwortlich für Inhalt: Dr. Dr. Konrad Sartisch, für Redaktion: Alfred Witten, für den belmatischen Teil: S. Heppelberg, für Handel und Wirtschaft: Dr. F. H. ...

Nummer 342 Oldenburg, Donnerstag, den 15. Dezember 1932 66. Jahrgang

Heute: 3 Beilagen

Angelogen aus Oldenburg, Seiten die 30 mm breite Mittelzeile 10 Pf., auswärts 15 Pf., Familienangelegenheiten 8 Pf., im Fernort die 30 mm breite Mittelzeile für Briefe 20 Pf., auswärts 30 Pf. ...

Die Wirtschaft bleibt optimistisch

Minister reden der Industrie gut zu

Berlin, 14. Dezember.

Die Hauptausschuß-Sitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde am Mittwoch durch eine Ansprache seines Vorsitzenden, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, eröffnet. Der Redner erinnerte zunächst an die Laufbahn seiner Konferenz. Man könne von dieser Seite her zweifellos etwas Hoffnungsreiches in die Zukunft schauen. Deutschland würde jedoch trotz dieser Befreiung der internationalen Wirtschaft weiterhin ein Krisenland bleiben, wenn die falschen Methoden der deutschen Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik früherer Jahre fortgesetzt würden.

deflationistischen Charakters zu vermeiden haben, andererseits aber auch allzu förmliche Wertbewegungen nach oben. Wenn wir mit Geduld, Fäßigkeit und festen, von einem unerschütterlichen Glauben an den Wiederaufstieg getragenen Willen an diese Befreiungen herangehen, wird es gelingen, die Überwindung der Wirtschaftskrise zu erreichen.

Reichsarbeitsminister Graf Schwerin von Krosigk

knüpfte in seiner Rede an die Schlüsselwörter des Vorsitzenden an, der eine Chance für das Unternehmertum verlangt habe. Diese Chance, so führte der Minister aus, sei der eigentliche Sinn und Zweck des Wirtschaftsprogramms

des Kabinetts haben gewesen, und an dieser Grundtendenz halte auch die gegenwärtige Regierung fest.

Die Finanzpolitik habe in dem Augenblick umgekehrt werden müssen, als der Boden der Krise erreicht worden sei, um die Wiederbelebung der Privatwirtschaft zu erleichtern und zu fördern. Sanierung des Staats durch Entlastung der Wirtschaft, das sei der Grundgedanke der Regierung, ober: Wiederaufbau aus der Krise an die Zeit des Wiederaufstiegs. Es sei dies kein genialer Einfall, sondern lediglich die logische Konsequenz aus der wirtschaftlichen und finanziellen Situation.

Die Frage, ob es nicht leichtsinnig sei, durch Schaffung der Steuergutscheine fünfstufige Jahre vorzubelastet, müsse dahin beantwortet werden, daß die Vorbekanntung gegenüber einem Rückgang in den öffentlichen Finanzen auf 10 Milliarden von 1929 bis 1932 300 bis 500 Millionen je Jahr ausmache. Man könne erwarten, daß eine Besserung der Konjunktur sich unbedingt in diesem nötigen Umfange auswirken werde.

Neue Preußen-Initiative der NSDAP.

Verhandlungen zwischen NSDAP. und DNVP.

Berlin, 15. Dezember.

Wie der „Tag“ zu plötzlichen Verhandlungen zwischen NSDAP. und DNVP. über die Preußenfrage erfährt, haben bereits am Dienstag die ersten Verhandlungen der deutschen nationalen Abgeordneten Dr. von Winterfeldt und Borch mit dem nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Krell stattgefunden. Am Mittwoch wurden die Verhandlungen fortgesetzt, an denen auch der nationalsozialistische Fraktionsvorsitzende Krabe teilnahm. Die Verhandlungen wurden vornehmlich heute (Donnerstag) fortgesetzt. Eine Mitteilung der deutschen nationalen Landtagsfraktion an die nationalsozialistischen Unterhändler wurde vielleicht heute erfolgen, und zwar auf Grund von Beratungen, die in den deutschen nationalen Führerkreisen stattgefunden haben.

Reichspräsident Hindenburg und Landtagspräsident Krell zuerst mit dem Reichsanwalt von Schleicher, dann mit dem Reichspräsidenten gehabt hatten. Der Sinn dieser Fühlungsnahme kann nach Lage der Dinge nur sein, der Tatsache Rechnung zu tragen, daß der Reichspräsident unter keinen Umständen ein Wiedererleben des Dualismus Preußen-Reich wünscht und nur dann zur Zurückziehung des Reichskommissars bereit ist, wenn die parlamentarisch gewählte Preußenregierung auch personell in das Reichskabinett eingebaut wird.

Es scheint nun von nationalsozialistischer Seite geltend gemacht zu werden, daß der im Reichskabinett aufzunehmende preussische Minister nicht gerade der Ministerpräsident zu sein braucht. Personalfragen sind im übrigen, wie man hört, in den Verhandlungen nicht besprochen worden, auch ging noch nicht klar hervor, ob die Nationalsozialisten eine reine Koalitionsregierung in Preußen anstreben, während die Deutschen nationalen entsprechend ihrer bisherigen Haltung wahrscheinlich eine reine Koalitionsregierung ablehnen würden. Ueberhaupt scheint die neue nationalsozialistische Initiative nicht über das erste Stadium der Fühlungsnahme hinausgediehen zu sein, zumal nicht einmal zwischen Nationalsozialisten und Zentrum eine Einigung vorliegt. Bekanntlich fordert auch das Zentrum, und dies zweifellos nicht allein in Befolgung des Wunsches des Reichspräsidenten, sondern auch im eigenen Interesse, eine Lösung, die die verantwortliche Mitarbeit der Nationalsozialisten nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich garantiert.

Die Rundfunkrede des Kanzlers wird, nachdem sie über alle deutschen Sender verbreitet worden ist, auszusprechen in englischer Uebersetzung durch einen deutschen Kurzwellensender auch nach Amerika gesandt werden.

Unter Vorsitz des Reichsanwalters soll ein besonderer Untersuchungsausschuß gebildet werden, dem auch der Ernährungsminister, der Arbeitsminister, der Arbeitsbeschaffungskommissar und der Reichsminister ohne Portfolio, Popitz, angehören sollen.

Zum Schluß seiner Ausführungen legte der Redner ein klares Bekenntnis zur Privatwirtschaft ab und forderte die Wiederherstellung einer ganz klaren Scheidung zwischen den Aufgaben des Staates und denen der Privatwirtschaft.

Reichswirtschaftsminister Warmbold

führte dann aus: „In einer bewegten Zeit muß jeder, der Verantwortung trägt, sich Rechenschaft geben darüber, wie die wirtschaftlichen Aufgaben zu bewerkstelligen sind. Dabei hat man zu unterscheiden zwischen den realen wirtschaftlichen Aufgaben, die sich aus der Registrierung ziffernmäßig ergeben, und den faktischen Ursachen der Krise. Es kann sehr wohl die psychologische Einstellung der Leiter der Unternehmungen schlechter oder besser sein, als es die realen Faktoren rechtfertigen.“

Wente scheint mir eine solche Situation gegeben zu sein, und zwar deshalb, daß die stimmungsmäßige Beurteilung der Lage vielfach ungenügender ist, als es die Wirtschaftsziffern anlassen.

Das hat, soweit ich sehe, zwei Ursachen: Einmal die allgemeinen politischen Momente. Ich möchte, da ich der Tagespolitik fernstehe, hierauf nicht näher eingehen. Nur soviel sei gesagt, daß wir nach der befallenen Verunsicherung der politischen Vorgänge der letzten Zeit hoffen dürfen, minnede bereit eine wesentliche Verengung zu erleben. Die zweite Ursache liegt darin, daß die Anzeichen für eine wirtschaftliche Belebung in der Welt, die wir seit Mitte des Sommers zu verzeichnen haben, zu weitgehenden Hoffnungen hinsichtlich des Tempos der Überwindung der Krise ausgelöst haben.

Das Wirtschaftsprogramm des 4. September hat drei Hauptteile. Nämlich:

1. die Einführung von Steuergutscheinen an die Wirtschaft für Steuerentlastung,
2. die ebenfalls in Form von Steuergutscheinen zu gewährenden Beschäftigungsprämien und
3. eine Arbeitsbeschaffung in Höhe von etwas mehr als dreihundert Millionen Reichsmark.

In diesen drei Maßnahmen wird die neue Reichsregierung festhalten. Bei allem aber sieht die Realisierung zum größten Teil noch bevor. Die Arbeitsbeschaffung bedarf naturgemäß eines gewissen Anlaufzeitraums. Er wird insbesondere durch die technischen Vorbereitungen bedingt. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß heute, drei Monate nach Verkündung des Wirtschaftsprogramms, die Arbeitsbeschaffung erst auf Teilgebieten wirksam geworden ist.

Bei einem Gesamtüberblick wird man daher eine pessimistische Beurteilung des Wirtschaftsprogramms als vorläufig bezeichnen müssen. Es erscheint mir an der Zeit, in die Erinnerung zurückzurufen, daß man vielfach und zwar mit einem gewissen Recht das Wirtschaftsprogramm als einen Einjahresplan bezeichnet hat. Man soll sich dessen bewußt bleiben, daß von diesem Jahr praktisch erst zweieinhalb Monate, also noch nicht einmal ein Vierteljahr, verstrichen ist.

Der Minister gab sodann ziffernmäßige Belege für die gegenwärtige wirtschaftspolitische Lage und sagte u. a.: Auch die nichterfüllte Betrachtung dieser Ziffern kann nicht leugnen, daß hier eine Wendung eingetreten ist. Man soll sich daran erinnern, daß wir drei Jahre hindurch überall und ausschließlich Abwärtsbewegung und Schrumpfung erlebt haben. Schon die Tatsache, daß diese ununterbrochene Abwärtsbewegung und Schrumpfung aufgehört hat, muß uns mit Befriedigung erfüllen. Wir können nunmehr einen uns mit Befriedigung erfüllenden Übergang in Ausweitung und Aufwärtsbewegung erwarten.

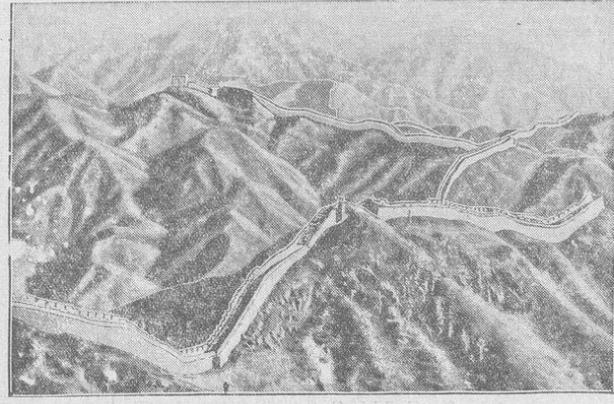
Die Aufgaben sind freilich noch außerordentlich schwer. Weltwirtschaftlich muß gefordert werden das vollständige Problem der internationalen Verständigung. Weiterhin müssen die unerträglich gewordenen Handelsbeschränkungen gemildert werden. Schließlich bedarf es — eines der dringlichsten und schwierigsten Probleme — einer endgültigen Stabilisierung der Währungen.

Insgesamt können wir heute feststellen, daß die Deflation hinter uns liegt. Wir werden alle Maßnahmen

Berlin, 14. Dezember.

In politischen Kreisen führt man die dem Wunsch Adolf Hitlers entsprechende Initiative des preussischen Landtagspräsidenten Krell zu Verhandlungen nun auch mit den Deutschen nationalen über die Regierungsbildung in Preußen auf das Ergebnis der Verhandlungen zurück, die kürzlich

Die chinesische Mauer wird Autostraße



Die chinesische Verwaltung berät augenblicklich über ein Projekt, die große Mauer, die mit ihren verschiedenen Abzweigungen sich über 4000 Kilometer erstreckt, in eine riesige Autostraße umzuwandeln. Die Mauer dieses 600 Jahre alten Verteidigungswerkes, das gegen die Einfälle wilder mongolischer Stämme errichtet worden war, ist so breit, daß vier Autos nebeneinander darauf Platz haben würden.

Washington erbittert Amerika wird Nichtzahlung ignorieren

Washington, 14. Dezember.

Die französische Zahlungsverweigerung hat in amtlichen Washington Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen, da sie gehofft hatten, daß Frankreich noch im letzten Augenblick zahlen würde. Die französische Entscheidung wird in politischen Kreisen als ein schwerer Fehler betrachtet, der eine später zu erwartende Kriegsschuldenrevision unheimlich machen würde. Die Kongreßteile sind zum Teil über Frankreichs Weigerung erbittert und weisen erneut darauf hin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten bereits drei Viertel der französischen Kriegsschulden getilgt habe. Ferner wird gesagt, daß Frankreich am wichtigsten von der Krise betroffen worden sei, Goldvorräte aufgeschöpft habe und Kationen finanziere, so daß es ohne weiteres zahlen könne. Zu politischen Kreisen wird anerkannt, daß die französische Entscheidung politische Natur sei, andererseits aber darauf hingewiesen, daß Frankreich, als ein Großgläubiger, einen gefährlichen Präzedenzfall für die Schuldner Frankreichs geschaffen habe.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird offiziell die Nichtzahlung der französischen Devisen ignorieren.

Die meisten Pressekommentare besagen, daß die förmliche Entscheidung des französischen Parlamentes als Antwort auf die unzugängliche Haltung des amerikanischen Kongresses zu betrachten sei.

Wie Frankreich die Nichtbezahlung begründet

Paris, 14. Dezember.

Der französische Botschafter in Washington ist angewiesen worden, Staatssekretär Stimson mitzuteilen, daß die Regierung Herriot lediglich mit der Weiterführung der Gespräche beauftragt sei und daher nicht mehr die Zuständigkeit zur Fortführung der Verhandlung mit den Vereinigten Staaten besitze.

* Sie haben bezahlt

Washington, 14. Dezember.

Italien hat die am morgigen 15. Dezember fällige Dezemberrate an Amerika bereits gezahlt. Fischschlosserei und Letztland haben das amerikanische Schahamt benachrichtigt, daß sie am Donnerstag ihre Mieten in Gold zahlen würden. Bisher haben Frankreich, Belgien und Ungarn die Zahlung der Dezemberrate abgelehnt.

Zwischen der Bank von England und der amerikanischen Federal Reserve Bank ist vereinbart worden, daß die am 15. Dezember fällige Summe im Betrage von 95 550 000 Dollar pünktlich am Donnerstag in Gold in New York zur Verfügung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten stehe.

Am Mittwoch fand im englischen Unterhaus eine ausgedehnte Schulden-Aussprache statt.

Die kleinen Mächte fühlen sich zurückgesetzt Stürmisches Gelächter in Genf

Genf, 14. Dezember.

Der Hauptausbruch der Abrüstungskonferenz trat am Mittwoch zum erstenmal seit dem Austritt Deutschlands zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der der deutsche Vertreter, Generalbr. Weizsäcker, wieder teilnahm. Präsident Henderson verlas den Wortlaut der Vereinbarungen der fünf Großmächte vom 11. Dezember und teilte dabei mit, daß die Großmächte beschlossen hätten, auch weiterhin zu regelmäßigen Besprechungen der großen Streitfragen zusammenzutreten. Auf Wunsch MacDonalds werde er in Zukunft an diesen Besprechungen teilnehmen. Die Abrüstungskonferenz trete jetzt in den abschließenden Verhandlungsabschnitt der Entscheidung ein. Deutschlands Nichtkehr in die Abrüstungskonferenz wurde von Henderson begrüßt.

Die Sitzung nahm einen bewegten Verlauf. Der allgemein erwartete Protestschritt kleinerer Mächte gegen die von den Großmächten angeführte der Konferenz getroffenen Vereinbarungen wurde von dem polnischen Vertreter eingeleitet. Graf Szarynski verlas eine schriftlich formulierte Erklärung, wonach sich die polnische Regierung ausdrücklich das Recht vorbehalte, ihren Standpunkt zu der Fünf-Mächte-Vereinbarung in der Konferenz zum Ausdruck zu bringen. Durchgehende Besprechungen dürften in Zukunft nur unter Berücksichtigung der Interessen aller Staaten im Rahmen des normalen Verfahrens der Abrüstungskonferenz geführt werden. Die polnische Regierung habe keine Bedenken gegen die Einzelgespräche einzelner Mächte, verlange aber, daß diese Besprechungen nicht zu einer ständigen Eingebung würden, die der Entscheidung der Abrüstungskonferenz vorgehen könnten. Henderson wurde ernsthaft verwundert, auch an den Besprechungen anderer Mächte im Rahmen der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

Diesem Protest Wolens schlossen sich Südflawien, Griechenland, Rumänien, Uruguay, Spanien und Belgien unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung an.

Die Vertreter dieser Länder machten offizielle Vorbehalte gegen jegliche Vereinbarung der Großmächte geltend, die außerhalb der Abrüstungskonferenz getroffen würden und durch die die Konferenz vor vollendete Tatsachen gestellt würde. Alle Entscheidungen müßten im Rahmen des allgemeinen Konferenzverfahrens unter Beteiligung aller Mächte gefaßt werden.

Unter stürmischem Gelächter des ganzen Saales gab Johann der russische Außenminister Litwinow die

Das Ergebnis der Kabinettsberatung Den Wünschen des Reichstags entsprochen

Berlin, 14. Dezember.

Die mehrstündige Kabinettsitzung vom Mittwoch brachte als wichtiges Ergebnis den bereits veröffentlichten Beschluß der Reichsregierung, die Tarifänderungsverordnung vom 5. September 1932 außer Kraft zu setzen. Damit ist den Wünschen des Reichstages Rechnung getragen. In der Frage der Steuerergänzungen sind irgendwelche weiteren Maßnahmen der Reichsregierung nicht beabsichtigt. Die Winterhilfe wurde eingehend behandelt, aber die Beratungen noch nicht zu Ende geführt. Hier werden die zuständigen Stellen für die nächste Kabinettsitzung am Sonnabend eine Verordnung ausarbeiten, die dann vermutlich sofort in Kraft gesetzt wird.

Weiter wurde der Bericht des Reichsaussenministers über die Genfer Verhandlungen entgegengenommen und vom Kabinett gebilligt. Eingehend erörtert wurde die organisatorische Gestaltung der Arbeitsbeschaffung. Der Aufgabebereich des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung wurde genau festgelegt. Er wird durch eine Verordnung des Reichspräsidenten in den nächsten Tagen ver-

öffentlicht werden. Für die Arbeitsbeschaffung stehen 640 Millionen aus nicht gegebenen Steuergutschriften und 350 Millionen aus dem dem Reichsbeschaffungsplan der Regierung zur Verfügung. Zu dieser Mittelsumme soll noch eine weitere halbe Milliarde aufgebracht werden. Derzeit des Reichskabinetts soll ein Ausschuss für Arbeitsbeschaffung gebildet werden. Ein weiterer Ausschuss im Kabinett wird sich im besonderen mit der Stellung und der Schicksale beschäftigen. Er soll unter Leitung des Reichs Ernährungsministers stehen.

Die Einführung des Verfahrens für Studenten zum 1. April 1933 wurde abgelehnt, da die technischen Vorbereitungen dafür noch nicht gegeben sind. Man will versuchen, die Studenten nach Möglichkeit in den freiwilligen Arbeitsdienst einzugliedern.

Die nächste Kabinettsitzung am Sonnabend wird sich in der Hauptsache mit der Winterhilfe befassen und mit einer Verordnung des Reichspräsidenten, die an Stelle des Republik-Schutzgesetzes tritt, das mit dem 31. Dezember abläuft,

Der Anglo-Persian-Oil-Konflikt veranlaßt Völkerverbundsaung

England verlangt Einberufung des Völkerverbundesrates

Genf, 14. Dezember.

Die englische Regierung hat in einem Telegramm den Generalsekretär des Völkerverbundes darauf aufmerksam gemacht, daß der Konflikt mit Persien die Gefahr eines Abbruchs der Beziehungen zwischen Großbritannien und Persien in sich trage. Die englische Regierung erkläre in der Aufhebung der Konzession der Anglo-Persian Oil Co. einen Konflikt, der die sofortige Anrufung des Völkerverbundesrates auf Grund des Artikels 15 des Völkerverbundespaktes notwendig gemacht habe. Die englische Regierung kündigt in ihrem Telegramm an, daß eine eingehende Darlegung des gesamten Konflikts unverzüglich dem Völkerverbunde übermittelt werden würde und verlangt den Zusammentritt des Völkerverbundesrates am Montag oder Dienstag nächster Woche zur Behandlung der Angelegenheit.

In hiesigen englischen Kreisen wird diesem Konflikt eine große Bedeutung beigegeben, da die Anglo-Persische Ölgesellschaft der Haupt-Lieferant der englischen Admiralität sei und diese unter keinen Umständen eine Aufhebung der noch Jahrzehnte lang laufenden Konzession zulassen werde. Man hofft in englischen Kreisen, daß die persische Regierung sich unter dem Druck des Völkerverbundesrates zu einem Nachgeben bereitfinden werde. Andernfalls würde die englische Admiralität voraussichtlich zu schärfsten Maßnahmen greifen.

Weg und Ziel des neuen Deutschlandsenders Gespräch mit Professor Schuboh, dem Intendanten des neuen Deutschlandsenders

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Am 1. Januar des neuen Jahres erhält die Reichsregierung des deutschen Rundfunks ein neues Gesicht: Aus den Begriffen der „Deutschen Welle“ und dem „Deutschlandsender“ wird ein neues Gebilde geformt, wieder ein „Deutschlandsender“, über dessen Programm man bisher nur wenig unterrichtet ist. Bei der Bedeutung dieser Vorläufe geht es um mehr als um bloße Programmänderungen und technische Einzelheiten.

Der Spiritus rector und Intendant des neuen Deutschlandsenders, Professor Dr. H. Schuboh, gewählte unserm Berliner A.E.-Mitarbeiter eine Unterredung, in der er die großen kulturpolitischen Gedanken, von denen diese Neugestaltung der Reichssendung getragen ist, auseinandersetzt.

„Die Neugestaltung des Deutschlandsenders hat eine ganze Reihe von Gründen — und doch kann man alle Gedanken auf eine Linie bringen. Zunächst sind wir durch Programmverbesserungen der Landesender in die Lage versetzt worden, den Deutschlandsender von einem Teil seines bisherigen Programms zu entlasten.

„den Welken kann niemand ihre Sprache verbieten.“ Aus diesen Briefen, die aus dem Ausland wie auch aus dem Inland in großer Zahl kommen, geht eins hervor: daß diese deutschen Menschen kühnlich fordern, ist das Beste dessen, was in Deutschland an Gestaltung und Kunst geschaffen worden ist, es ist das höchste Niveau, das verlangt wird. Insbesondere wird auch die Sendung geklärter Bühnenwerte gefordert, die aus technischen Gründen nur selten oder gar nicht aufgeführt werden können.

„Nicht soviel volkreude Jagdmusik! ... Das, was die Hörer vom Reichsender fordern, ist ein Gegenbeweis gegen die „Gehaltlosigkeit der Zeit.“ Nicht Ausprache, sondern Triebhülle! „Unsere Bestrebungen laufen nicht erst jetzt heute und gestern. Wir wollen sie jetzt jedoch bedeutend verstärken. Es geht darum, die besten Werte der deutschen Kultur in einer Form zu vermitteln, die durch ihre Lebendigkeit der Zeit entspricht. Dazu gehört, daß wir gerade als Reichsender Vertreter verschiedener politischer Weltanschauungen vor das Mikrophon fordern, und sie über aktuelle brennende politische Fragen diskutieren lassen. Solche Ausprägungen tragen nach unseren Erfahrungen zu einer Klärung und Lieberbrückung der scharfen politischen Gegensätze wesentlich bei.

Der Deutschlandsender hat bisher in den Abendstunden sein eigenes Programm gehabt, sondern nur eine „Auswahlsendung“ aus den besten deutschen Sendeprogrammen übernommen. Von nun an werden wir auch in den Abenden eigene Sendungen bringen, die die Liebertragung von den Landesendern harmonisch abrunden. Das klingt vielleicht überflüssig, in der Praxis ergeben sich aber klar umgrenzte Aufgaben.

Seine literarische Eigenart wird der Deutschlandsender weniger durch literarische Entdeckungen, als dadurch anstreben, daß er die Literatur im Zusammenhang mit dem völkischen Leben zur Geltung bringt. Daneben wird er die Dichtungen vermitteln, deren Stellung im Geistesleben der Nation die Sendung durch den Rundfunk zur Pflicht macht, die aber wegen ihrer formalen und inhaltlichen Schwere

bisher vernachlässigt worden sind. Eine andere eigenartige Aufgabe sieht er in dem Ausbau gemischt literarisch-musikalischer Sendungen, also ein Zusammenwirken von gesprochenem Wort, Musik, Rezitation im Rahmen eines einheitlich allgemein menschlichen oder kulturgeschichtlichen Themas. Besondere Pflege der Musik

Die eigenen rein musikalischen Sendungen werden im Abendprogramm verschiedene Formen annehmen. Das Musizieren in kleineren Besetzungen aus alten und neuen Instrumenten und mit Singstimmen soll besonders gepflegt werden. Die Beschränkung auf einen kleineren Apparat erschließt auf dem Gebiete der älteren und heutigen Musik eine Fülle der wertvollsten Werte, die im Konzertsaal kaum zur Geltung kommen würden. Im ganzen soll dafür gefordert werden, daß die Verehrer auf dem Lande Wohnenden und Auslandsdeutschen ständig Gelegenheit haben, gute Musik zu hören.

Der Kontakt mit den anderen Sendegesellschaften soll nicht vernachlässigt werden. Wie reichlich und wertvoll ist es zum Beispiel, das volkstümliche Erlebnis der Stammskultur zu übernehmen, aus dessen Vielfältigkeit erst die Idee der nationalen Einheit erwächst. Wir wollen nicht theoretisch und trocken sein; die aufgedeckte, abwechslungsreiche Darbietung, die sich der neue Deutschlandsender zum Ziel gesetzt hat, ist für den Deutschen im Reich wie im Ausland das zeitgemäße Mittel, deutsche Kultur zu vertiefen und auszuarbeiten.

Die besten Kräfte fühlen sich in ihrem Denken oft allein. Eine technische Verbindung wie der Rundfunk kann der richtigen Anwendung wohl dazu beitragen, dieses Alleinsein des Deutschen im Sinne nationaler Gemeinschaft zu überwinden.“

Reichsregierung und Regierungspolitik

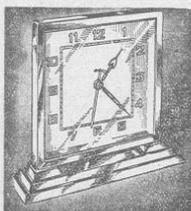
Zum Schluß erhebt Prof. Schuboh Überwindungen gegen die verbreitete Ansicht, daß der Reichsender überwiegend ein politisches Organ und Machtmittel der Reichsregierung werden würde. „Gewiß hat die Reichsregierung im Rahmen der „Reichsregierung“ die Möglichkeit, ihre Gedanken und Absichten der Öffentlichkeit zu übermitteln. Das ist aber schon bisher der Fall gewesen. Proben ist der Rundfunk kein „politisches Organ.“ Nach den fürzlich bekanntgegebenen Richtlinien trägt der Intendant die Verantwortung für das Programm. Dies macht es ihm zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß alle den deutschen Staat bejahenden, aufbauenden Kräfte zur Mitarbeit am Programm des Deutschlandsenders herangezogen werden.“



Die „gemütlichen Abende“ vor und nach Weihnachten gehören zu den „schönsten“ Geselligkeiten des Winters. Im „kleinen“ Kreis lieber Menschen braucht man ein nettes, anmutiges „kleines“ Abendkleid, das nicht teuer sein darf, aber zum Stil der Trägerin passen muß.

Melching

Lange Straße 60
Ecke Gaststraße
zeigt Ihnen solche Kleider, schon das „Ansehen“ wird Ihnen Freude machen



Gut sortiertes Lager
in Tisch- und Stuhlhren

O. Buedenroig

Insp. Technik, Lomys Werke 10

Ein einziges Porträt
sowie unzählige Bildaufnahmen
ermitteln den ganzen Tag geöffnet
J. Krüger, Photograph
Lange Straße 15. Ede Eilentrabe



Reichste Auswahl
Billigste Preise
Korsett-Spezialhaus Herrlich
Gaststr. 20 a - b

Einen Schienenzeppelin



gebaut aus den beliebten
Märklin-
Metallbaukästen, zeigt Ihnen mein Schaufenster. Außerdem finden Sie dort viele schöne Dampfmaschinen, Kinos, Laterna Magica's und Eisenbahnen. Und dann die heute so beliebten „Elek“- und „Kosmos“-Baukästen. Ich zeige Ihnen diese Sachen gerne unverbindlich

Optiker Schulz, Achternstr. 30

Nicht irgend eine sondern die
Alpina-Uhr
Wählen Sie diese Präzisionsuhr, dann gehen Sie zwei für's Jahrtausend, dann schenken Sie gelegentlich Schmauch und höchsten Gebrauchswert zugleich. Alpina-Uhren sind in jeder Preislage erhältlich, auch wenn Sie nur wünschenswert wenig zuzahlen wollen. Können Sie sich einer Alpina-Uhr erlauben.
Und die Hauptsache — man zeigt Ihnen diese Alpina-Uhren in überraschender Auswahl
Harms
in der Schüttingstraße

Stadtbekannt
Ist, daß ich nur Gutes liefere.
Rot- u. Weißwein von 80 Pf. an.
Rufen Sie 5208 an.
Mein roter Lieferwagen bedient Sie schnell.
EMIL HINRICHS
Weinhandlung
Seit Großvaters Zeiten
kauft man reell und gut
HAARENSTRASSE 60

Schornstein-Verjoten
durch Tonröhre, Abhilfe und guten Zug garantieren **Kamp & Patent-Schornstein-Abzüge aus Beton.** Zustände können im Voraus, Brennstoffapparate, Kamin und Kamin

Aug. Frühling
Herz-, Oten- und Blasen-Spezialhaus,
Donnerst. 5208

Longyon bietet an:
**Bilder für Schlafzimmer
Blumen und Landschaften**
Bremer Stadttheater
Freitag, 16. Dez., nachmitt. 3.30, 1 Uhr.
Dienstag, 18. Dez., nachm. 3.30, 11.
8 Uhr: „Das Rindert.“
Sonntag, 19. Dez., nachm. 3.30, 11.
8 Uhr: „Der Bienenstock.“
Montag, 20. Dez., nachm. 3.30, 11.
8 Uhr: „Die Heilige.“
Dienstag, 21. Dez., nachm. 3.30, 11.
8 Uhr: „Das Rindert.“

Neueingänge in
Krawattenstoffen
Ernst Breuche
Gaststraße 28 — Nur eine Treppe

Kampjungen-Verein Oldenburg
Zur Weidg. unseres lieben Kamer.
Hof Rünge
freien mir a. Sonntag, 17. Dez., 11.30 Uhr, 1.40 Uhr, 2.40 Uhr, 3.40 Uhr, 4.40 Uhr, 5.40 Uhr, 6.40 Uhr, 7.40 Uhr, 8.40 Uhr, 9.40 Uhr, 10.40 Uhr, 11.40 Uhr, 12.40 Uhr, 1.41 Uhr, 2.41 Uhr, 3.41 Uhr, 4.41 Uhr, 5.41 Uhr, 6.41 Uhr, 7.41 Uhr, 8.41 Uhr, 9.41 Uhr, 10.41 Uhr, 11.41 Uhr, 12.41 Uhr, 1.42 Uhr, 2.42 Uhr, 3.42 Uhr, 4.42 Uhr, 5.42 Uhr, 6.42 Uhr, 7.42 Uhr, 8.42 Uhr, 9.42 Uhr, 10.42 Uhr, 11.42 Uhr, 12.42 Uhr, 1.43 Uhr, 2.43 Uhr, 3.43 Uhr, 4.43 Uhr, 5.43 Uhr, 6.43 Uhr, 7.43 Uhr, 8.43 Uhr, 9.43 Uhr, 10.43 Uhr, 11.43 Uhr, 12.43 Uhr, 1.44 Uhr, 2.44 Uhr, 3.44 Uhr, 4.44 Uhr, 5.44 Uhr, 6.44 Uhr, 7.44 Uhr, 8.44 Uhr, 9.44 Uhr, 10.44 Uhr, 11.44 Uhr, 12.44 Uhr, 1.45 Uhr, 2.45 Uhr, 3.45 Uhr, 4.45 Uhr, 5.45 Uhr, 6.45 Uhr, 7.45 Uhr, 8.45 Uhr, 9.45 Uhr, 10.45 Uhr, 11.45 Uhr, 12.45 Uhr, 1.46 Uhr, 2.46 Uhr, 3.46 Uhr, 4.46 Uhr, 5.46 Uhr, 6.46 Uhr, 7.46 Uhr, 8.46 Uhr, 9.46 Uhr, 10.46 Uhr, 11.46 Uhr, 12.46 Uhr, 1.47 Uhr, 2.47 Uhr, 3.47 Uhr, 4.47 Uhr, 5.47 Uhr, 6.47 Uhr, 7.47 Uhr, 8.47 Uhr, 9.47 Uhr, 10.47 Uhr, 11.47 Uhr, 12.47 Uhr, 1.48 Uhr, 2.48 Uhr, 3.48 Uhr, 4.48 Uhr, 5.48 Uhr, 6.48 Uhr, 7.48 Uhr, 8.48 Uhr, 9.48 Uhr, 10.48 Uhr, 11.48 Uhr, 12.48 Uhr, 1.49 Uhr, 2.49 Uhr, 3.49 Uhr, 4.49 Uhr, 5.49 Uhr, 6.49 Uhr, 7.49 Uhr, 8.49 Uhr, 9.49 Uhr, 10.49 Uhr, 11.49 Uhr, 12.49 Uhr, 1.50 Uhr, 2.50 Uhr, 3.50 Uhr, 4.50 Uhr, 5.50 Uhr, 6.50 Uhr, 7.50 Uhr, 8.50 Uhr, 9.50 Uhr, 10.50 Uhr, 11.50 Uhr, 12.50 Uhr, 1.51 Uhr, 2.51 Uhr, 3.51 Uhr, 4.51 Uhr, 5.51 Uhr, 6.51 Uhr, 7.51 Uhr, 8.51 Uhr, 9.51 Uhr, 10.51 Uhr, 11.51 Uhr, 12.51 Uhr, 1.52 Uhr, 2.52 Uhr, 3.52 Uhr, 4.52 Uhr, 5.52 Uhr, 6.52 Uhr, 7.52 Uhr, 8.52 Uhr, 9.52 Uhr, 10.52 Uhr, 11.52 Uhr, 12.52 Uhr, 1.53 Uhr, 2.53 Uhr, 3.53 Uhr, 4.53 Uhr, 5.53 Uhr, 6.53 Uhr, 7.53 Uhr, 8.53 Uhr, 9.53 Uhr, 10.53 Uhr, 11.53 Uhr, 12.53 Uhr, 1.54 Uhr, 2.54 Uhr, 3.54 Uhr, 4.54 Uhr, 5.54 Uhr, 6.54 Uhr, 7.54 Uhr, 8.54 Uhr, 9.54 Uhr, 10.54 Uhr, 11.54 Uhr, 12.54 Uhr, 1.55 Uhr, 2.55 Uhr, 3.55 Uhr, 4.55 Uhr, 5.55 Uhr, 6.55 Uhr, 7.55 Uhr, 8.55 Uhr, 9.55 Uhr, 10.55 Uhr, 11.55 Uhr, 12.55 Uhr, 1.56 Uhr, 2.56 Uhr, 3.56 Uhr, 4.56 Uhr, 5.56 Uhr, 6.56 Uhr, 7.56 Uhr, 8.56 Uhr, 9.56 Uhr, 10.56 Uhr, 11.56 Uhr, 12.56 Uhr, 1.57 Uhr, 2.57 Uhr, 3.57 Uhr, 4.57 Uhr, 5.57 Uhr, 6.57 Uhr, 7.57 Uhr, 8.57 Uhr, 9.57 Uhr, 10.57 Uhr, 11.57 Uhr, 12.57 Uhr, 1.58 Uhr, 2.58 Uhr, 3.58 Uhr, 4.58 Uhr, 5.58 Uhr, 6.58 Uhr, 7.58 Uhr, 8.58 Uhr, 9.58 Uhr, 10.58 Uhr, 11.58 Uhr, 12.58 Uhr, 1.59 Uhr, 2.59 Uhr, 3.59 Uhr, 4.59 Uhr, 5.59 Uhr, 6.59 Uhr, 7.59 Uhr, 8.59 Uhr, 9.59 Uhr, 10.59 Uhr, 11.59 Uhr, 12.59 Uhr, 1.60 Uhr, 2.60 Uhr, 3.60 Uhr, 4.60 Uhr, 5.60 Uhr, 6.60 Uhr, 7.60 Uhr, 8.60 Uhr, 9.60 Uhr, 10.60 Uhr, 11.60 Uhr, 12.60 Uhr, 1.61 Uhr, 2.61 Uhr, 3.61 Uhr, 4.61 Uhr, 5.61 Uhr, 6.61 Uhr, 7.61 Uhr, 8.61 Uhr, 9.61 Uhr, 10.61 Uhr, 11.61 Uhr, 12.61 Uhr, 1.62 Uhr, 2.62 Uhr, 3.62 Uhr, 4.62 Uhr, 5.62 Uhr, 6.62 Uhr, 7.62 Uhr, 8.62 Uhr, 9.62 Uhr, 10.62 Uhr, 11.62 Uhr, 12.62 Uhr, 1.63 Uhr, 2.63 Uhr, 3.63 Uhr, 4.63 Uhr, 5.63 Uhr, 6.63 Uhr, 7.63 Uhr, 8.63 Uhr, 9.63 Uhr, 10.63 Uhr, 11.63 Uhr, 12.63 Uhr, 1.64 Uhr, 2.64 Uhr, 3.64 Uhr, 4.64 Uhr, 5.64 Uhr, 6.64 Uhr, 7.64 Uhr, 8.64 Uhr, 9.64 Uhr, 10.64 Uhr, 11.64 Uhr, 12.64 Uhr, 1.65 Uhr, 2.65 Uhr, 3.65 Uhr, 4.65 Uhr, 5.65 Uhr, 6.65 Uhr, 7.65 Uhr, 8.65 Uhr, 9.65 Uhr, 10.65 Uhr, 11.65 Uhr, 12.65 Uhr, 1.66 Uhr, 2.66 Uhr, 3.66 Uhr, 4.66 Uhr, 5.66 Uhr, 6.66 Uhr, 7.66 Uhr, 8.66 Uhr, 9.66 Uhr, 10.66 Uhr, 11.66 Uhr, 12.66 Uhr, 1.67 Uhr, 2.67 Uhr, 3.67 Uhr, 4.67 Uhr, 5.67 Uhr, 6.67 Uhr, 7.67 Uhr, 8.67 Uhr, 9.67 Uhr, 10.67 Uhr, 11.67 Uhr, 12.67 Uhr, 1.68 Uhr, 2.68 Uhr, 3.68 Uhr, 4.68 Uhr, 5.68 Uhr, 6.68 Uhr, 7.68 Uhr, 8.68 Uhr, 9.68 Uhr, 10.68 Uhr, 11.68 Uhr, 12.68 Uhr, 1.69 Uhr, 2.69 Uhr, 3.69 Uhr, 4.69 Uhr, 5.69 Uhr, 6.69 Uhr, 7.69 Uhr, 8.69 Uhr, 9.69 Uhr, 10.69 Uhr, 11.69 Uhr, 12.69 Uhr, 1.70 Uhr, 2.70 Uhr, 3.70 Uhr, 4.70 Uhr, 5.70 Uhr, 6.70 Uhr, 7.70 Uhr, 8.70 Uhr, 9.70 Uhr, 10.70 Uhr, 11.70 Uhr, 12.70 Uhr, 1.71 Uhr, 2.71 Uhr, 3.71 Uhr, 4.71 Uhr, 5.71 Uhr, 6.71 Uhr, 7.71 Uhr, 8.71 Uhr, 9.71 Uhr, 10.71 Uhr, 11.71 Uhr, 12.71 Uhr, 1.72 Uhr, 2.72 Uhr, 3.72 Uhr, 4.72 Uhr, 5.72 Uhr, 6.72 Uhr, 7.72 Uhr, 8.72 Uhr, 9.72 Uhr, 10.72 Uhr, 11.72 Uhr, 12.72 Uhr, 1.73 Uhr, 2.73 Uhr, 3.73 Uhr, 4.73 Uhr, 5.73 Uhr, 6.73 Uhr, 7.73 Uhr, 8.73 Uhr, 9.73 Uhr, 10.73 Uhr, 11.73 Uhr, 12.73 Uhr, 1.74 Uhr, 2.74 Uhr, 3.74 Uhr, 4.74 Uhr, 5.74 Uhr, 6.74 Uhr, 7.74 Uhr, 8.74 Uhr, 9.74 Uhr, 10.74 Uhr, 11.74 Uhr, 12.74 Uhr, 1.75 Uhr, 2.75 Uhr, 3.75 Uhr, 4.75 Uhr, 5.75 Uhr, 6.75 Uhr, 7.75 Uhr, 8.75 Uhr, 9.75 Uhr, 10.75 Uhr, 11.75 Uhr, 12.75 Uhr, 1.76 Uhr, 2.76 Uhr, 3.76 Uhr, 4.76 Uhr, 5.76 Uhr, 6.76 Uhr, 7.76 Uhr, 8.76 Uhr, 9.76 Uhr, 10.76 Uhr, 11.76 Uhr, 12.76 Uhr, 1.77 Uhr, 2.77 Uhr, 3.77 Uhr, 4.77 Uhr, 5.77 Uhr, 6.77 Uhr, 7.77 Uhr, 8.77 Uhr, 9.77 Uhr, 10.77 Uhr, 11.77 Uhr, 12.77 Uhr, 1.78 Uhr, 2.78 Uhr, 3.78 Uhr, 4.78 Uhr, 5.78 Uhr, 6.78 Uhr, 7.78 Uhr, 8.78 Uhr, 9.78 Uhr, 10.78 Uhr, 11.78 Uhr, 12.78 Uhr, 1.79 Uhr, 2.79 Uhr, 3.79 Uhr, 4.79 Uhr, 5.79 Uhr, 6.79 Uhr, 7.79 Uhr, 8.79 Uhr, 9.79 Uhr, 10.79 Uhr, 11.79 Uhr, 12.79 Uhr, 1.80 Uhr, 2.80 Uhr, 3.80 Uhr, 4.80 Uhr, 5.80 Uhr, 6.80 Uhr, 7.80 Uhr, 8.80 Uhr, 9.80 Uhr, 10.80 Uhr, 11.80 Uhr, 12.80 Uhr, 1.81 Uhr, 2.81 Uhr, 3.81 Uhr, 4.81 Uhr, 5.81 Uhr, 6.81 Uhr, 7.81 Uhr, 8.81 Uhr, 9.81 Uhr, 10.81 Uhr, 11.81 Uhr, 12.81 Uhr, 1.82 Uhr, 2.82 Uhr, 3.82 Uhr, 4.82 Uhr, 5.82 Uhr, 6.82 Uhr, 7.82 Uhr, 8.82 Uhr, 9.82 Uhr, 10.82 Uhr, 11.82 Uhr, 12.82 Uhr, 1.83 Uhr, 2.83 Uhr, 3.83 Uhr, 4.83 Uhr, 5.83 Uhr, 6.83 Uhr, 7.83 Uhr, 8.83 Uhr, 9.83 Uhr, 10.83 Uhr, 11.83 Uhr, 12.83 Uhr, 1.84 Uhr, 2.84 Uhr, 3.84 Uhr, 4.84 Uhr, 5.84 Uhr, 6.84 Uhr, 7.84 Uhr, 8.84 Uhr, 9.84 Uhr, 10.84 Uhr, 11.84 Uhr, 12.84 Uhr, 1.85 Uhr, 2.85 Uhr, 3.85 Uhr, 4.85 Uhr, 5.85 Uhr, 6.85 Uhr, 7.85 Uhr, 8.85 Uhr, 9.85 Uhr, 10.85 Uhr, 11.85 Uhr, 12.85 Uhr, 1.86 Uhr, 2.86 Uhr, 3.86 Uhr, 4.86 Uhr, 5.86 Uhr, 6.86 Uhr, 7.86 Uhr, 8.86 Uhr, 9.86 Uhr, 10.86 Uhr, 11.86 Uhr, 12.86 Uhr, 1.87 Uhr, 2.87 Uhr, 3.87 Uhr, 4.87 Uhr, 5.87 Uhr, 6.87 Uhr, 7.87 Uhr, 8.87 Uhr, 9.87 Uhr, 10.87 Uhr, 11.87 Uhr, 12.87 Uhr, 1.88 Uhr, 2.88 Uhr, 3.88 Uhr, 4.88 Uhr, 5.88 Uhr, 6.88 Uhr, 7.88 Uhr, 8.88 Uhr, 9.88 Uhr, 10.88 Uhr, 11.88 Uhr, 12.88 Uhr, 1.89 Uhr, 2.89 Uhr, 3.89 Uhr, 4.89 Uhr, 5.89 Uhr, 6.89 Uhr, 7.89 Uhr, 8.89 Uhr, 9.89 Uhr, 10.89 Uhr, 11.89 Uhr, 12.89 Uhr, 1.90 Uhr, 2.90 Uhr, 3.90 Uhr, 4.90 Uhr, 5.90 Uhr, 6.90 Uhr, 7.90 Uhr, 8.90 Uhr, 9.90 Uhr, 10.90 Uhr, 11.90 Uhr, 12.90 Uhr, 1.91 Uhr, 2.91 Uhr, 3.91 Uhr, 4.91 Uhr, 5.91 Uhr, 6.91 Uhr, 7.91 Uhr, 8.91 Uhr, 9.91 Uhr, 10.91 Uhr, 11.91 Uhr, 12.91 Uhr, 1.92 Uhr, 2.92 Uhr, 3.92 Uhr, 4.92 Uhr, 5.92 Uhr, 6.92 Uhr, 7.92 Uhr, 8.92 Uhr, 9.92 Uhr, 10.92 Uhr, 11.92 Uhr, 12.92 Uhr, 1.93 Uhr, 2.93 Uhr, 3.93 Uhr, 4.93 Uhr, 5.93 Uhr, 6.93 Uhr, 7.93 Uhr, 8.93 Uhr, 9.93 Uhr, 10.93 Uhr, 11.93 Uhr, 12.93 Uhr, 1.94 Uhr, 2.94 Uhr, 3.94 Uhr, 4.94 Uhr, 5.94 Uhr, 6.94 Uhr, 7.94 Uhr, 8.94 Uhr, 9.94 Uhr, 10.94 Uhr, 11.94 Uhr, 12.94 Uhr, 1.95 Uhr, 2.95 Uhr, 3.95 Uhr, 4.95 Uhr, 5.95 Uhr, 6.95 Uhr, 7.95 Uhr, 8.95 Uhr, 9.95 Uhr, 10.95 Uhr, 11.95 Uhr, 12.95 Uhr, 1.96 Uhr, 2.96 Uhr, 3.96 Uhr, 4.96 Uhr, 5.96 Uhr, 6.96 Uhr, 7.96 Uhr, 8.96 Uhr, 9.96 Uhr, 10.96 Uhr, 11.96 Uhr, 12.96 Uhr, 1.97 Uhr, 2.97 Uhr, 3.97 Uhr, 4.97 Uhr, 5.97 Uhr, 6.97 Uhr, 7.97 Uhr, 8.97 Uhr, 9.97 Uhr, 10.97 Uhr, 11.97 Uhr, 12.97 Uhr, 1.98 Uhr, 2.98 Uhr, 3.98 Uhr, 4.98 Uhr, 5.98 Uhr, 6.98 Uhr, 7.98 Uhr, 8.98 Uhr, 9.98 Uhr, 10.98 Uhr, 11.98 Uhr, 12.98 Uhr, 1.99 Uhr, 2.99 Uhr, 3.99 Uhr, 4.99 Uhr, 5.99 Uhr, 6.99 Uhr, 7.99 Uhr, 8.99 Uhr, 9.99 Uhr, 10.99 Uhr, 11.99 Uhr, 12.99 Uhr, 1.100 Uhr, 2.100 Uhr, 3.100 Uhr, 4.100 Uhr, 5.100 Uhr, 6.100 Uhr, 7.100 Uhr, 8.100 Uhr, 9.100 Uhr, 10.100 Uhr, 11.100 Uhr, 12.100 Uhr, 1.101 Uhr, 2.101 Uhr, 3.101 Uhr, 4.101 Uhr, 5.101 Uhr, 6.101 Uhr, 7.101 Uhr, 8.101 Uhr, 9.101 Uhr, 10.101 Uhr, 11.101 Uhr, 12.101 Uhr, 1.102 Uhr, 2.102 Uhr, 3.102 Uhr, 4.102 Uhr, 5.102 Uhr, 6.102 Uhr, 7.102 Uhr, 8.102 Uhr, 9.102 Uhr, 10.102 Uhr, 11.102 Uhr, 12.102 Uhr, 1.103 Uhr, 2.103 Uhr, 3.103 Uhr, 4.103 Uhr, 5.103 Uhr, 6.103 Uhr, 7.103 Uhr, 8.103 Uhr, 9.103 Uhr, 10.103 Uhr, 11.103 Uhr, 12.103 Uhr, 1.104 Uhr, 2.104 Uhr, 3.104 Uhr, 4.104 Uhr, 5.104 Uhr, 6.104 Uhr, 7.104 Uhr, 8.104 Uhr, 9.104 Uhr, 10.104 Uhr, 11.104 Uhr, 12.104 Uhr, 1.105 Uhr, 2.105 Uhr, 3.105 Uhr, 4.105 Uhr, 5.105 Uhr, 6.105 Uhr, 7.105 Uhr, 8.105 Uhr, 9.105 Uhr, 10.105 Uhr, 11.105 Uhr, 12.105 Uhr, 1.106 Uhr, 2.106 Uhr, 3.106 Uhr, 4.106 Uhr, 5.106 Uhr, 6.106 Uhr, 7.106 Uhr, 8.106 Uhr, 9.106 Uhr, 10.106 Uhr, 11.106 Uhr, 12.106 Uhr, 1.107 Uhr, 2.107 Uhr, 3.107 Uhr, 4.107 Uhr, 5.107 Uhr, 6.107 Uhr, 7.107 Uhr, 8.107 Uhr, 9.107 Uhr, 10.107 Uhr, 11.107 Uhr, 12.107 Uhr, 1.108 Uhr, 2.108 Uhr, 3.108 Uhr, 4.108 Uhr, 5.108 Uhr, 6.108 Uhr, 7.108 Uhr, 8.108 Uhr, 9.108 Uhr, 10.108 Uhr, 11.108 Uhr, 12.108 Uhr, 1.109 Uhr, 2.109 Uhr, 3.109 Uhr, 4.109 Uhr, 5.109 Uhr, 6.109 Uhr, 7.109 Uhr, 8.109 Uhr, 9.109 Uhr, 10.109 Uhr, 11.109 Uhr, 12.109 Uhr, 1.110 Uhr, 2.110 Uhr, 3.110 Uhr, 4.110 Uhr, 5.110 Uhr, 6.110 Uhr, 7.110 Uhr, 8.110 Uhr, 9.110 Uhr, 10.110 Uhr, 11.110 Uhr, 12.110 Uhr, 1.111 Uhr, 2.111 Uhr, 3.111 Uhr, 4.111 Uhr, 5.111 Uhr, 6.111 Uhr, 7.111 Uhr, 8.111 Uhr, 9.111 Uhr, 10.111 Uhr, 11.111 Uhr, 12.111 Uhr, 1.112 Uhr, 2.112 Uhr, 3.112 Uhr, 4.112 Uhr, 5.112 Uhr, 6.112 Uhr, 7.112 Uhr, 8.112 Uhr, 9.112 Uhr, 10.112 Uhr, 11.112 Uhr, 12.112 Uhr, 1.113 Uhr, 2.113 Uhr, 3.113 Uhr, 4.113 Uhr, 5.113 Uhr, 6.113 Uhr, 7.113 Uhr, 8.113 Uhr, 9.113 Uhr, 10.113 Uhr, 11.113 Uhr, 12.113 Uhr, 1.114 Uhr, 2.114 Uhr, 3.114 Uhr, 4.114 Uhr, 5.114 Uhr, 6.114 Uhr, 7.114 Uhr, 8.114 Uhr, 9.114 Uhr, 10.114 Uhr, 11.114 Uhr, 12.114 Uhr, 1.115 Uhr, 2.115 Uhr, 3.115 Uhr, 4.115 Uhr, 5.115 Uhr, 6.115 Uhr, 7.115 Uhr, 8.115 Uhr, 9.115 Uhr, 10.115 Uhr, 11.115 Uhr, 12.115 Uhr, 1.116 Uhr, 2.116 Uhr, 3.116 Uhr, 4.116 Uhr, 5.116 Uhr, 6.116 Uhr, 7.116 Uhr, 8.116 Uhr, 9.116 Uhr, 10.116 Uhr, 11.116 Uhr, 12.116 Uhr, 1.117 Uhr, 2.117 Uhr, 3.117 Uhr, 4.117 Uhr, 5.117 Uhr, 6.117 Uhr, 7.117 Uhr, 8.117 Uhr, 9.117 Uhr, 10.117 Uhr, 11.117 Uhr, 12.117 Uhr, 1.118 Uhr, 2.118 Uhr, 3.118 Uhr, 4.118 Uhr, 5.118 Uhr, 6.118 Uhr, 7.118 Uhr, 8.118 Uhr, 9.118 Uhr, 10.118 Uhr, 11.118 Uhr, 12.118 Uhr, 1.119 Uhr, 2.119 Uhr, 3.119 Uhr, 4.119 Uhr, 5.119 Uhr, 6.119 Uhr, 7.119 Uhr, 8.119 Uhr, 9.119 Uhr, 10.119 Uhr, 11.119 Uhr, 12.119 Uhr, 1.120 Uhr, 2.120 Uhr, 3.120 Uhr, 4.120 Uhr, 5.120 Uhr, 6.120 Uhr, 7.120 Uhr, 8.120 Uhr, 9.120 Uhr, 10.120 Uhr, 11.120 Uhr, 12.120 Uhr, 1.121 Uhr, 2.121 Uhr, 3.121 Uhr, 4.121 Uhr, 5.121 Uhr, 6.121 Uhr, 7.121 Uhr, 8.121 Uhr, 9.121 Uhr, 10.121 Uhr, 11.121 Uhr, 12.121 Uhr, 1.122 Uhr, 2.122 Uhr, 3.122 Uhr, 4.122 Uhr, 5.122 Uhr, 6.122 Uhr, 7.122 Uhr, 8.122 Uhr, 9.122 Uhr, 10.122 Uhr, 11.122 Uhr, 12.122 Uhr, 1.123 Uhr, 2.123 Uhr, 3.123 Uhr, 4.123 Uhr, 5.123 Uhr, 6.123 Uhr, 7.123 Uhr, 8.123 Uhr, 9.123 Uhr, 10.123 Uhr, 11.123 Uhr, 12.123 Uhr, 1.124 Uhr, 2.124 Uhr, 3.124 Uhr, 4.124 Uhr, 5.124 Uhr, 6.124 Uhr, 7.124 Uhr, 8.124 Uhr, 9.124 Uhr, 10.124 Uhr, 11.124 Uhr, 12.124 Uhr, 1.125 Uhr, 2.125 Uhr, 3.125 Uhr, 4.125 Uhr, 5.125 Uhr, 6.125 Uhr, 7.125 Uhr, 8.125 Uhr, 9.125 Uhr, 10.125 Uhr, 11.125 Uhr, 12.125 Uhr, 1.126 Uhr, 2.126 Uhr, 3.126 Uhr, 4.126 Uhr, 5.126 Uhr, 6.126 Uhr, 7.126 Uhr, 8.126 Uhr, 9.126 Uhr, 10.126 Uhr, 11.126 Uhr, 12.126 Uhr, 1.127 Uhr, 2.127 Uhr, 3.127 Uhr, 4.127 Uhr, 5.127 Uhr, 6.127 Uhr, 7.127 Uhr, 8.127 Uhr, 9.127 Uhr, 10.127 Uhr, 11.127 Uhr, 12.127 Uhr, 1.128 Uhr, 2.128 Uhr, 3.128 Uhr, 4.128 Uhr, 5.128 Uhr, 6.128 Uhr, 7.128 Uhr, 8.128 Uhr, 9.128 Uhr, 10.128 Uhr, 11.128 Uhr, 12.128 Uhr, 1.129 Uhr, 2.129 Uhr, 3.129 Uhr, 4.129 Uhr, 5.129 Uhr, 6.129 Uhr, 7.129 Uhr, 8.129 Uhr, 9.129 Uhr, 10.129 Uhr, 11.129 Uhr, 12.129 Uhr, 1.130 Uhr, 2.130 Uhr, 3.130 Uhr, 4.130 Uhr, 5.130 Uhr, 6.130 Uhr, 7.130 Uhr, 8.130 Uhr, 9.130 Uhr, 10.130 Uhr, 11.130 Uhr, 12.130 Uhr, 1.131 Uhr, 2.131 Uhr, 3.131 Uhr, 4.131 Uhr, 5.131 Uhr, 6.131 Uhr, 7.131 Uhr, 8.131 Uhr, 9.131 Uhr, 10.131 Uhr, 11.131 Uhr, 12.131 Uhr, 1.132 Uhr, 2.132 Uhr, 3.132 Uhr, 4.132 Uhr, 5.132 Uhr, 6.132 Uhr, 7.132 Uhr, 8.132 Uhr, 9.132 Uhr, 10.132 Uhr, 11.132 Uhr, 12.132 Uhr, 1.133 Uhr, 2.133 Uhr, 3.133 Uhr, 4.133 Uhr, 5.133 Uhr, 6.133 Uhr, 7.133 Uhr, 8.133 Uhr, 9.133 Uhr, 10.133 Uhr, 11.133 Uhr, 12.133 Uhr, 1.134 Uhr, 2.134 Uhr, 3.134 Uhr, 4.134 Uhr, 5.134 Uhr, 6.134 Uhr, 7.134 Uhr, 8.134 Uhr, 9.134 Uhr, 10.134 Uhr, 11.134 Uhr, 12.134 Uhr, 1.135 Uhr, 2.135 Uhr, 3.135 Uhr, 4.135 Uhr, 5.135 Uhr, 6.135 Uhr, 7.135 Uhr, 8.135 Uhr, 9.135 Uhr, 10.135 Uhr, 11.135 Uhr, 12.135 Uhr, 1.136 Uhr, 2.136 Uhr, 3.136 Uhr, 4.136 Uhr, 5.136 Uhr, 6.136 Uhr, 7.136 Uhr, 8.136 Uhr, 9.136 Uhr, 10.136 Uhr, 11.136 Uhr, 12.136 Uhr, 1.137 Uhr, 2.137 Uhr, 3.137 Uhr, 4.137 Uhr, 5.137 Uhr, 6.137 Uhr, 7.137 Uhr, 8.137 Uhr, 9.137 Uhr, 10.137 Uhr, 11.137 Uhr, 12.137 Uhr, 1.138 Uhr, 2.138 Uhr, 3.138 Uhr, 4.138 Uhr, 5.138 Uhr, 6.138 Uhr, 7.138 Uhr, 8.138 Uhr, 9.138 Uhr, 10.138 Uhr, 11.138 Uhr, 12.138 Uhr, 1.139 Uhr, 2.139 Uhr, 3.139 Uhr, 4.139 Uhr, 5.139 Uhr, 6.139 Uhr, 7.139 Uhr, 8.139 Uhr, 9.139 Uhr, 10.139 Uhr, 11.139 Uhr, 12.139 Uhr, 1.140 Uhr, 2.140 Uhr, 3.140 Uhr, 4.140 Uhr, 5.140 Uhr, 6.140 Uhr, 7.140 Uhr, 8.140 Uhr, 9.140 Uhr, 10.140 Uhr, 11.140 Uhr, 12.140 Uhr, 1.141 Uhr, 2.141 Uhr, 3.141 Uhr, 4.141 Uhr, 5.141 Uhr, 6.141 Uhr, 7.141 Uhr, 8.141 Uhr, 9.141 Uhr, 10.141 Uhr, 11.141 Uhr, 12.141 Uhr, 1.142 Uhr, 2.142 Uhr, 3.142 Uhr, 4.142 Uhr, 5.142 Uhr, 6.142 Uhr, 7.142 Uhr, 8.142 Uhr, 9.142 Uhr, 10.142 Uhr, 11.142 Uhr, 12.142 Uhr, 1.143 Uhr, 2.143 Uhr, 3.143 Uhr, 4.143 Uhr, 5.143 Uhr, 6.143 Uhr, 7.143 Uhr, 8.143 Uhr, 9.143 Uhr, 10.143 Uhr, 11.143 Uhr, 12.143 Uhr, 1.144 Uhr, 2.144 Uhr, 3.144 Uhr, 4.144 Uhr, 5.144 Uhr, 6.144 Uhr, 7.144 Uhr, 8.144 Uhr, 9.144 Uhr, 10.144 Uhr, 11.144 Uhr, 12.144 Uhr, 1.145 Uhr, 2.145 Uhr, 3.145 Uhr, 4.145 Uhr, 5.145 Uhr, 6.145 Uhr, 7.145 Uhr, 8.145 Uhr, 9.145 Uhr, 10.145 Uhr, 11.145 Uhr, 12.145 Uhr, 1.146 Uhr, 2.146 Uhr, 3.146 Uhr, 4.146 Uhr, 5.146 Uhr, 6.146 Uhr, 7.146 Uhr, 8.146 Uhr, 9.146 Uhr, 10.146 Uhr, 11.146 Uhr, 12.146 Uhr, 1.147 Uhr, 2.147 Uhr, 3.147 Uhr, 4.147 Uhr, 5.147 Uhr, 6.147 Uhr, 7.147 Uhr, 8.147 Uhr, 9.147 Uhr, 10.147 Uhr, 11.147 Uhr, 12.147 Uhr, 1.148 Uhr, 2.148 Uhr, 3.148 Uhr, 4.148 Uhr, 5.148 Uhr, 6.148 Uhr, 7.148 Uhr, 8.148 Uhr, 9.148 Uhr, 10.148 Uhr, 11.148 Uhr, 12.148 Uhr, 1.149 Uhr, 2.149 Uhr, 3.149 Uhr, 4.149 Uhr, 5.149 Uhr, 6.149 Uhr, 7.149 Uhr, 8.149 Uhr, 9.149 Uhr, 10.149 Uhr, 11.149 Uhr, 12.149 Uhr, 1.150 Uhr, 2.150 Uhr, 3.150 Uhr, 4.150 Uhr, 5.150 Uhr, 6.150 Uhr, 7.150 Uhr, 8.150 Uhr, 9.150 Uhr, 10.150 Uhr, 11.150 Uhr, 12.150 Uhr, 1.151 Uhr, 2.151 Uhr, 3.151 Uhr, 4.151 Uhr, 5.151 Uhr, 6.151 Uhr, 7.151 Uhr, 8.151 Uhr, 9.151 Uhr, 10.151 Uhr, 11.151 Uhr, 12.151 Uhr, 1.152 Uhr, 2.152 Uhr, 3.152 Uhr, 4.152 Uhr, 5.152 Uhr, 6.152 Uhr, 7.152 Uhr, 8.152 Uhr, 9.152 Uhr, 10.152 Uhr, 11.152 Uhr, 12.152 Uhr, 1.153 Uhr

1. Beilage

zu Nr. 342 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 15. Dezember 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 15. Dezember 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute zum letzten Male,

8 bis 10.45 Uhr: „Wilhelm Tell“.

Morgen „Unter Geschäftsaufsicht“.

Der Schwanz, der von lustigen Einfällen, guten Wigen, feinsten Situationen wimmelt, das Publikum in beste Laune versetzt und Stürme der Heiterkeit hervorruft.

Frau Illi Fey (Landestheater) zum 70. Geburtstag!

Frisch sitzt die alte Dame vor uns, so frisch, daß sie uns allen wünscht, in dem Alter noch mit solcher Mäßigkeit an die Arbeit zu gehen. Untrennlich ist sie mit dem Theater verbunden: wie leuchtet ihr Auge, wenn sie für eine Rolle wieder-gebohrt wird; mit welcher Lebendigkeit und Freude spielt sie vor hundert das 100jährige Krämerwäberin in „Flieg“, roter Ober von Tirol“, mit welcher Begeisterung konzentriert sie auf dem Kramerkraut bei den Hans- u. Sachs-Spielen! Fast alle Mitwirkenden halten sich einen Schenker, nur unsere Illi irrt sie den Unbilden der Witterung.

Zeit dem 1. September 1919 ist Illi Fey als Souffleuse am Landestheater tätig. Ihr Weg führte sie u. a. über Guben, Breslau (Lobentheater), Gera (Neukönigs Theater) und Berlin (Deutsches Theater; 6 Jahre), wo sie u. a. die Sopran in den „Wittchenbüchern“, den Georg in „Georg“, und die Amigunde im „Räpchen von Seibronn“ spielte, nach hier.

Sportlich bleibt das Geburtstagskind uns weitere Jahrzehnte erhalten; gewiß wird sie uns noch oft helfen müssen!

Nachdem der Siebzighjährigen gestern von Seiten der Jugend in Form einer kleinen Fete auf der Bühne Glückwünsche überreicht wurden, übertrug die Herrschaft des Landestheaters heute früh das Geburtstagskind durch ein Ständchen. Anschließend daran überbrachte das gesamte Chorpersonal seine Glückwünsche.

„Herantunnen“ für Erwerbslose

Am letzten Sonntag wurde im Landestheater von der Niederbunten Bühne die „Herantunnen“ von Heinrich Wehnen für Erwerbslose gespielt. Das volle Haus nahm die Aufführung außerordentlich beifällig auf, so daß die Begeisterung der Zuschauer auf die Darsteller wechselweise einen anerkennenden Einfluß auszuüben schien. Es ist erfreulich, daß auch der Kring sich in dieser Weise — wie verchiedentlich das norddeutsche Theater — dem großen Streik der Erwerbslosen zur Verfügung stellt. Der starke Beifall bewies, daß damit zweifellos einem Wünsche in diesen Kreisen entsprochen worden ist.

Bühnenwettbewerb. Die dritte Dezember-Vorstellung fällt auf Mittwoch, den 21. Dezember, für die Gruppen I, II, III und IV. Zur Ausführung gelangt „Der Richter von Zalamea“. Die Kartenabgabe für diese Vorstellung beginnt, wie aus der Anzeige ersichtlich, schon morgen. Um Anhang am letzten Ausgabetag zu vermeiden, werden die Mitglieder gebeten, ihre Karten schon an den ersten Tagen abzugeben. Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute die letzte Gelegenheit zur Empfangnahme der Karten für die Sonnabend-Vorstellung am 17. Dezember „Der Rosenkavalier“ für die Gruppen I, II, III, IIIA/IV und IV ist. Der Vorverkauf für das Weihnachtsspiel „Der Schneemann“ am Donnerstag, dem 22. Dezember, hat bereits lebhaft eingesetzt. Die Mitglieder werden deshalb nochmals daran erinnert, sich rechtzeitig Karten hierfür in der Geschäftsstelle zu besorgen. Die Preise sind etwa 10 v. h. unter den Kassapreisen. — Im Januar finden voraussichtlich folgende Theaterabende statt: 1. Mittwoch, den 4. Januar: „Zandhäuser“; 2. Mittwoch, den 18. Januar: „Gold ohne Arbeit“; Die Sonnabendvorstellung wird auf den 14. oder 28. Januar fallen.

Landesmuseum

Schilderung

Die Themen vieler Bilder aus dem Mittelalter und der Renaissance sind heute schwer zu erklären. Wir kennen den kulturgeschichtlichen Zusammenhang in vielen Fällen zu wenig, um das Thema im einzelnen beuten zu können. Der holländische Maler van Meere verfaßte nun ein Werk, das für die Erklärung alter Bildwerke von großer Bedeutung ist. „Iconographie de l'Art profane au moyen-âge et à la renaissance“. Das umfangreiche Material ist in neun Kapitel eingeteilt: 1. Der Adel. 2. Geistliche Vergnügungen. 3. Zeitvertrieb. 4. Natur. 5. Jagd und Fischfang. 6. Krieg. 7. Bildung und Gelehrsamkeit. 8. Landleben. 9. Beziehungen. Naturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Es liegt im Verzeichnis aus, das Sonntag und Dienstag von 11 bis 13, Mittwoch von 15 bis 18 und 20 bis 22, Sonnabends von 15 bis 18 Uhr geöffnet ist.

Vom Landtag. In Vorlage 44 legt die Staatsregierung die Ausführungsbestimmungen des Finanzans...

gleiches Gesetz vor und beantragt gemäß § 37 der Verfassung, unter Beibehaltung der Vollständigkeit der Maßnahmen für den Geldbedarf der Gemeinden, die Befähigung des Landesbüros nicht weniger als 22 für mündliche Anträge, 14 schriftliche Anträge und zwei Dringlichkeitsanträge der Abgeordneten neu heraus, die zum Teil in dem letzten Landtagsbericht erwähnt wurden. Der Landtag wird an der Bewältigung dieser Anträge und Anträge, die zum Teil Zentrum und von den Sozialdemokraten gestellt wurden und die wichtigsten Fragen unserer Staats- und Wirtschaftspolitik betreffen, vor allem natürlich die Aufgaben erregenden Gegenständlichkeiten zwischen den genannten Parteien und der Regierung, ganz erhebliche Zeit zu tun haben.

Am Mittwochvormittag begannen die verschiedenen Ausschüsse mit ihren Beratungen, die sich in der Hauptsache mit den erlassenen Vorverordnungen und den in den letzten Tagen gestellten Anträgen beschäftigen. Dem Vernehmen nach steht der Termin der nächsten Plenarsitzung noch nicht fest.

Gehaltszahlung für Angestellte. Das Staatsministerium hat angeordnet, daß für Angestellte die am 25. Dezember dieses Jahres fällige zweite Rate ihrer Dezembervergütung bereits am 23. Dezember zu zahlen ist.

Die Weihnachtstagen in den Schulen, die vom 22. Dezember bis zum 3. Januar einschließlich der genannten Tage festgesetzt sind, sollen in Gerichten, die in der Stadt in den letzten Tagen kurzfristige, verlängert worden sind. Wie wir von zuständigen Stelle erfahren, ist eine Ferienverlängerung neuer festgesetzt noch bedenklich.

Wiederaufnahme von Fernsprechanhängen. Fernsprecheinnehmer, die die Kündigung ihres Anschlusses infolge der wirtschaftlichen Notlage haben aussprechen müssen, ist bekanntlich die Möglichkeit gegeben, den Anschluß ohne Zahlung des Apparaturbeitrages und der laufenden zwischenzeitlichen Gebühren wiederanzuschließen, sofern das vor Ablauf eines Jahres nach erfolgter Kündigung geschieht. Da sich die wirtschaftliche Lage inzwischen nicht gebessert hat, beantragte der Reichsverband des deutschen Handwerks beim Reichsministerium diese Frist angemessen zu verlängern. Auf diese Eingabe hat der Reichspostminister nunmehr mitgeteilt, daß bereits in Aussicht genommen ist, die Fristen für die erleichterte Wiederrichtung von Fernsprechanhängen, die infolge wirtschaftlicher Notlage gekündigt worden sind, zu verlängern. Die Verordnung darüber wird demnächst erscheinen.

Vor Gründung einer oldenburgischen Elektrizitätsgesellschaft. Wie die „Oldenburgische Volkszeitung“ hört, ist die Gründung einer oldenburgischen Elektrizitätsgesellschaft bereits erfolgt, bzw. steht ihre Gründung bevor. Es handelt sich um eine Gesellschaft auf kommunaler Basis. Der Staatskommissar für die Elektrizitätsversorgung, Amtshauptmann Brand, hat mit den notwendigen Vorbereitungen seine Aufgabe im wesentlichen erfüllt. Der Zweck der Gesellschaft soll sein, die Stromverteilung, die heute durch etwa 350 Stellen im Lande erfolgt, mehr zu vereinheitlichen und so vor allem auf die Preisgestaltung gegenüber dem Erzeuger Einfluß zu gewinnen. Die selbständigen Elektrizitätswerke im Lande dürften außerhalb des Rahmens der Gesellschaft bleiben.

Das Auspflügen von Schlachtwild. Die Handwerkskammer schreibt uns: Das Auspflügen von Schlachtwild nimmt bei Eintritt der kälteren Jahreszeit einen solchen Umfang an, daß die Erziehung des selbständigen Schlachtereigewerbes dadurch gefährdet wird. Das Ministerium des Innern in Oldenburg hat deshalb die Aemter und die Stadtmagistrate der Städte I. Klasse erneut angewiesen, den Hausflüchtlingen besondere Aufmerksamkeit zu widmen und die Polizeibehörden zu schärferer Kontrolle anzuhalten. Besonders in Fällen, in denen Fleisch von Haus zu Haus verkauft wird, liegt nach Ansicht des Ministeriums im allgemeinen ein gewerbemäßiges Handeln vor. Diesen Fällen soll nach Anordnung des Ministeriums besonders nachgegangen werden. Wenn man berücksichtigt, daß die nicht dem Schlachterhandwerk angehörenden Personen, die sich mit dem Auspflügen von Schlachtwild betätigen, weder Einkommensteuer noch Umsatzsteuer und sonstige Steuern zahlen, so liegt klar auf der Hand, daß die Behörden und die Öffentlichkeit ein Interesse daran haben, diese Frage besonders zu verfolgen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die gewerbemäßigen Schlächter in Bezug auf die Einrichtung ihrer Schlächtereien und Verkaufsstellen besonderen Vorschriften und Kontrollen unterliegen, durch welche eine in jeder Hinsicht hygienisch einwandfreie Verarbeitung und Behandlung des Fleisches gewährleistet ist. Bei dem Auspflügen von Schlachtwild ist dies nicht der Fall.

Zustellpersonalien. Der Amtsgerichtsrat Voedecker in Vienenfeld ist zum 1. Januar 1933 zum Landgericht beim Landgericht in Oldenburg ernannt und nach Oldenburg versetzt. — Es folgt weiter für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 31. Dezember 1933 befristet: Der Amtsgerichtsrat Schirf in Barel zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Barel und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Nürtingen; der Amtsgerichtsrat Freiherr v. Gahl in Nürtingen zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Nürtingen und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Barel; der Amtsgerichtsrat Brahm in Delmenhorst zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Del-

menhorst; der Amtsgerichtsrat Dr. Zerhusen in Wexha zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Wexha und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Gropshaus; der Amtsgerichtsrat Dr. Schmann in Gropshaus zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Gropshaus und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Wexha; der Amtsgerichtsrat Mhnen in Bad Schwartau zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Bad Schwartau und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Gropshaus; der Amtsgerichtsrat Schwarz in Gropshaus zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Gropshaus und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Wexha; der Amtsgerichtsrat Hanßen in Oberstein zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Oberstein, und der Amtsgerichtsrat Dr. Sigiß in Oberstein zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Oberstein. — Ferner sind für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 31. Dezember 1933 bestellt: der Amtsgerichtsrat Hornbüssel in Delmenhorst zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Delmenhorst; der Amtsgerichtsrat Siedeburg in Nordenham zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Nordenham, und der Amtsgerichtsrat Alenhus in Wrate, zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsgerichts in Nordenham.

Organisierprüfung. Vor einer vom Oberbürgermeister in Oldenburg ernannten Kommission fand am Mittwoch die diesjährige Organisationsprüfung statt. Sie wurde von sämtlichen Prüflingen: Kräutlein, Timmen, Kästede, und den Herren Hauptlehrer Bedler, Hammelwarden, Franz Schmidt, Nürtingen, Otto Schulze, Wrate, bestanden.

Ein Weihnachtbaum auf dem Marktplatz wird auch in diesem Jahre für die Allgemeinheit zur Aufstellung gelangen.

Die zweite Weihnachtfeier des Oldenburger Krings, die wiederum stimmungsvoll verlief, galt der Unterfertigung des Kinderheims an der Alexanderstraße. Mit dieser Feier stellt sich der Kring dankenswerterweise zum neunten Mal in den Dienst des Heims. In einem überaus schönen Hause und dem freudigen Beifall des Publikums fanden der Kring und besonders die Mitwirkenden dieses Abends ihren Dank.

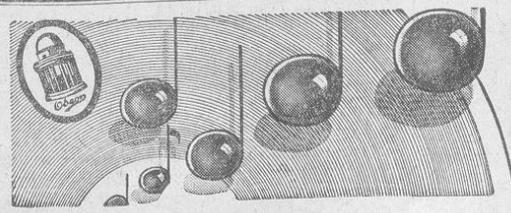
Werktliches Schaffen zur Weihnachtszeit. Freudiges weihnachtliches Leuchten liegt in den Augen unserer Kinder, liegt auf allen Gesichtern, liegt in den Räumen, in denen die Kinder mit erregten Wangen eifrig für das Fest arbeiten. Welch eine Fülle von Gefühls- und Stimmungsbehalten trägt die Abendszeit für die Kinder in sich. Wie aus diesen Gefühlsbehalten heraus auch im Werkunterricht der Schule geschaffen und gehalten, die Arbeit in der Schule nicht lebendig gemacht werden kann, zeigt gegenwärtig unsere hiesige Kabinettstube an der Alexanderstraße in einer größeren Ausstellung. Aus der Fülle der angelegten Arbeiten seien besonders hervorzuheben Spielzeug aus Kieferholz, Gefächle aus Holz, Holz und Metall für Eltern und Geschwister und Christbaumschmuck verschiedener Art. Die Ausstellung ist laut Anzeige von heute nachmittag bis Dienstag nächster Woche geöffnet.

Der zweite Baum für die Walfanlagen gestiftet. Der Studierenden-Ausschuß der Höheren Technischen Lehranstalt (Städtische Baugewerkschule) Oldenburg, hat gestern beschlossen, für die Beschaffung der Walfanlagen einen Baum zu stiften und hat den Betrag bereits auf das entsprechende Konto bei der „Städtischen Sparkasse“ einbezahlt. Die Stifternenden bringen durch diese Gabe zum Ausdruck, daß ihnen ein schönes Bild der Stadt ihrer Alma mater erwünscht ist.

Höhere Technische Lehranstalt (Städtische Baugewerkschule) Oldenburg. Die Weihnachtstagen beginnen in diesem Jahre am 22. Dezember und enden am 4. Januar. Am 5. Januar wird die Lehrfähigkeit in vollem Umfang wieder aufgenommen. — Die freie Schülervereinigung der HTL begehrt vor Beginn der Ferien am nächsten Sonnabend im Saale des Zivillafines eine schlichte Weihnachtfeier.

Der Kindergarten „Hilfsvereinigung“ (Hilf. K. u. H. u. M.) feierte am Sonntag im kleinen Saal des Zivillafines seine Abendsfeier. Man schreibt uns dazu: Eltern und Großeltern, Freunde und Bekannte, Groß und Klein waren der freundlichen Aufforderung gern gefolgt. Und wie sie sich alle gefreut haben; die erwartungsvollen Kleinen, Maria, Josef, Christkindchen und die Englein und die Omas, Muttis und Tanten. Auch Väter sollen stolz dreingekracht haben. Das dürfen sie aber auch. Da ganz's Geschickchen (auch an Platz in der de. Was), Weihnachtsticker (auch wie schön), ein Kruppenpiel, den famosen Trommler und noch viel mehr. Zum Schluss: eine Werk von Mikolas. Nur hätte er Tante Gertrude und Tante Hilofote auch eine Fülle bringen sollen.

Zustandsetzung der Alexanderhauffee. Seit einiger Zeit ist eine städtische Arbeitskolonne mit der Zustandsetzung der Fahrbahn der Alexanderhauffee oberhalb des Schulwegs beschäftigt. Bereits seit mehreren Jahren befand sich die Fahrbahn auf dieser Strecke bis zur Eisenbahn in einem schlechten Zustand. Wiederholt wurden auch im Laufe der Zeit an verschiedenen Stellen Ausbesserungen vorgenommen und die Mängel beseitigt. Die Festsetzung der städtischen Arbeitskolonne wurde wegen der vielen Schlagschläger den Verkehr auf dieser Strecke ein und verlagte die Eisenbahn von der Wirtschaft Vorderer nach Fischers Parkhaus. Da aber die Mittel



Der phonoplastische Ton bei Lindström's ODEON er ist wirklichkeitsnahe und spiegelt die Persönlichkeit. Lebens wahr hören Sie Künstler von Weltruf, wie Gitta Alpar, Rich. Tauber, Jan Kieppura und Lotte Lehmann ODEON-Platten und Musikapparate erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

Schöne und praktische Geschenke für Herren

Besonders preiswert

Hauslappen	6.50	9.00	12.00	15.00
Lodenjoppen	6.00	8.00	10.00	13.00
Berlismäntel	3.25	4.25	5.25	6.25
Hosen, gestreift	1.50	3.00	5.00	8.00
Turtelnosen	4.25	5.25	7.50	9.50
Knickerböcker	3.05	3.50	7.25	9.00
Strickwesten	3.00	5.00	7.00	11.00
Jagdwesten	3.00	4.00	6.00	8.00
Oberhemden	1.05	2.25	3.25	4.50
Lederhandschuhe 4.50, Strickhandschuhe 0.95				
Schals 0.85, Gamaschen 1.00				
Unterwäsche - Socken - Selbstbinder				

Riesige Auswahl

M. Schulmann

38 Achternstr. 38

Ausstellung an beiden Ecken der Achtern- und Baumgartenstraße

Den Rest meiner Handarbeiten verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise

Ada Schumacher, jetzt Mottenstr. 19b.

Saalspritzwachs - Saalstreuwachs

Fr. Spanhake, Farben-Spezial-Geschäft, Lange Straße 48 (beim Rathaus)

Für wenig Geld große Freude

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehlen wir:

- Hübsche Geschenkkapoken, Seife mit Parfüm 0.75 0.50 0.45 0.25
 - Eine Garnitur, Zahnglas, Zahnbürste und Zahnpaste zusammen nur 0.50
 - Eine Garnitur, Rosierseife mit Rastierpinsel zusammen nur 0.50
 - 1a Roßhaarbesen mit Roßhaarhandfeger zusammen nur 1.00
 - Guter Mop mit Stiel, zusammen nur 1.00
 - Böhrbesen, noch billiger, 4.50 3. - 2.25
 - Wäscheleine 30 Meter nur 0.50
 - 1a Haarbürste und Kleiderbürste auch einzeln erhältlich Stück 0.50
 - Gummischürzen, hübsche Farben, reizende Formen, das Stück 1.25, 1.00 0.80 0.50
 - Gummischürzen, hübsche Muster, recht groß nur 1.00
 - Roßhaarbesen 2.00 1.60 1.00 0.50
 - Hosenträgergarnituren, dreiteilig 2.00
 - Wäschetrockner nur 1.00
 - Waschbretter nur 1.00
 - Einkaufsnetze nur 0.50
 - Echt Chinatappich, sehr groß, nur 5.00
 - Wollbesen, spottbillig nur 1.00
 - Tappichermaschinen 6.75 5.50
 - Echt Lavendel in Cellophanpackung 3 Stück nur 0.50
 - Einen großen Posten Glasgugeln in allen Sortimenten, noch billiger
 - Lichthalter mit Kugeln, Dtz. nur 0.45
 - Konfekthälter Bündel 0.01
 - Eislametta 5 Päckchen 0.10
 - Eislametta, recht breit, großes Paket 0.10
 - Eiszapfen 1 Päckchen 0.10
 - Engelshaar 4 Päckchen 0.10
 - Feenhaar 1 Päckchen 0.06
 - Wunderkerzen 1 Päckchen 0.06
 - Weihnachtskerzen 1 Karton 0.30
 - Weihnachtskerzen, nicht tropfend 1 Karton 0.50, 0.45, 0.35
- Auf alle Artikel
- 3 Prozent Rabatt in bar
- Seifenhaus Hansa**
- Oldenburg i. O., Heiligengeiststr. 31/32 neben Fa. Wallheimer

APOLLO

Ab heute, Donnerstag, neuer Spielplan

Die 3-Groschen-Oper

Personen: Rudolf Forster, Carola Neher, Reinhold Schünzel, Fritz Rasp, Herbert Grünbaum usw.

Dazu tönendes Beiprogramm

Ferner: **Fox tönende Wochenschau**

Ansiedlung in Otenerdiek

loftort zu verkaufen oder zu vermieten.

Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Oldenburg m. b. S., Wolkestraße 23.

Uhren u. Goldwaren

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes verkaufe ich weit unter Einkaufspreis: Wanduhren, Wecker, Taschenuhren, Armbanduhren, Uhrketten, goldene Ringe usw. Beste Gelegenheit zum billigen und guten Einkauf von

» Weihnachtsgeschenken. «

Sämtliche Uhren garantiert Qualitätsware. Reparaturen an Uhren und Goldwaren gut und billig.

Albert Müller, Uhrmacher,
96 Radorfer Straße 96, Seiteneingang.

Spiele

Interessante Neuheiten!

Magnus von Morrell

Kleine Anzeigen

- Prima Stüh- und Preklorf**
Zemmer 60 Pf., am Stand bei der Eisfabrik Schiff „Doffnung“
- Große Burg**
für 6.- Mm. zu verk. Bürgerstraße 35
- Weihnachtsbäume**
Die 100. von Westmännchen, aus dem feher Bäckhof, erfolgt in diesem Jahre am 23. Dez. Diejenigen, die ein Baum wünschen, eruche ich, bis zum 21. Dezbr. in den Briefkästen von Baumund und Gierl Giers, Sebe, zu senden. Wer verfehlt, büßt die Gefahr in den Rest eines Jahres zu kommen wird unabweislich. 3. Anzeige gebracht.
- Rad-Munderloch**
Oldenburg, Lange Straße 73
- Zu verkaufen**
2 Geigen
wenig geb. Zu belieh täglich von 11-1 und 3-5 Uhr.
Gacilienstr. 8 oben
- Satt neue**
Bizerba-Schnellwaage
(ohne Gewicht) bis 50 Kilo, wiegend, sehr preiswert zu verk. Nachfragen bei der Geschäftsst. d. Wl.
- Hoff neues autes Mikroskop**
in, mehr Objektiv und Okulare, 100-1000fach (9 mal 12) mit Vergrößerung, Zu behör, Fernrohr, 2 Fern. uhrn, 1 Paar Lederarmbänder und 1 Paar Handschuhe 3. Wl. Bremer Str. 27
- Befonders billig**
1a Sauretoht
Hfundo 10 Pf.
Säferarige
Hfundo 20 Pf.
Daffeln Hf. 40 Pf.
Satzgurken 24. 4 Pf.
2-Hf. 2-Hf. Zolle Hf. 40 Pf.
2-Hf. 2-Hf. Zolle Hf. 40 Pf.
Satzgurken 24. 4 Pf.
2-Hf. 2-Hf. Zolle Hf. 40 Pf.
2-Hf. 2-Hf. Zolle Hf. 40 Pf.
Satzgurken 24. 4 Pf.
- Bernhd. Janhen**
Wohlfahrtstr. 32 a (am Markt)
zu verk. best. groß. Ferd und Nic. Sönnensstraße 33



Modische Neuheiten

von **GEHRELS**

sind die beliebtesten Weihnachts-Geschenke

In unserer „modischen Ecke“ finden Sie stets entzückende Neuheiten und die Preise: Fabelfast billig

Wer praktisch schenkt - schenkt doppelt

Sensational billige Weihnachtsangebote in der „GEKA“

Besuchen Sie die „gute Taschenlucke!“ - Sie staunen

Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz
Zweigverein Oldenburg.
Schwangeren-Fürsorge.
Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunden in der Gebärmutter-Heilanstalt in Oldenburg, Kanalstr., Donnerstags v. 5-6 Uhr.

Mütterberatung.
Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge finden statt:
1. In der Helene-Lange-Schule Mittwoch-Nachmittag von 3 bis 4 Uhr.
2. In Gervion, Große Sandstraße, Mittwoch-Nachmittag von 4 bis 5 Uhr.
3. In Osterburg, Ulmenstraße, Donnerstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.
4. In Bürgerstraße im Säuglingsheim (Vergewaltigungsgebäude), Dienstagnachmittag von 3 bis 4 Uhr.

Brandorff & v. Sengern
Bankgeschäft,
Telephon-Nr. 4041
Annahme von Spar-Einlagen
Zinsen nach Vereinbarung je nach Kündigungsfrist.

Wekena-Blutreinigungskur
(Käse - Tee - Tropic)
Bayerntum, gef. Hf. 271333
Alleinst. Verkäufer.

Hirsch-Apotheke
Ede Sandstraße Ede Adernstraße

Sonzett
zu vermieten, 10x16 und in kleiner Abteilungen, mit allem Zubehör, Hf. 271333, alleinst. Verkäufer.

Kalpertheater
zu vermieten, 10x16 und in kleiner Abteilungen, mit allem Zubehör, Hf. 271333, alleinst. Verkäufer.

Kinderheftstelle
(komplex) billig zu verkaufen, Donnerstags, Hf. 8.

Zwei Schaufenster-ruhmstände
flüch. Schaufenster, mit Dekorations-gegenständen, sehr schön, sehr billig, zu verkaufen, Preis zu verk. Hf. 271333, alleinst. Verkäufer.

Radio-Gelegenheitskäufe
Besond. bill. zu verkaufen 1. Radio 160, 2. Radio 160, 3. Radio 160, 4. Radio 160, 5. Radio 160, 6. Radio 160, 7. Radio 160, 8. Radio 160, 9. Radio 160, 10. Radio 160.

Radio-Gelegenheitskäufe
Besond. bill. zu verkaufen 1. Radio 160, 2. Radio 160, 3. Radio 160, 4. Radio 160, 5. Radio 160, 6. Radio 160, 7. Radio 160, 8. Radio 160, 9. Radio 160, 10. Radio 160.

Radio-Gelegenheitskäufe
Besond. bill. zu verkaufen 1. Radio 160, 2. Radio 160, 3. Radio 160, 4. Radio 160, 5. Radio 160, 6. Radio 160, 7. Radio 160, 8. Radio 160, 9. Radio 160, 10. Radio 160.

Zu kaufen gesucht
Gebrauchtes Klavier zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Wer verkauft
leine Landwirtschaft, Villa, Wald- oder Gutsbesitz, auch Bauernhof mit Gutsverehrliche? Sofortige Befestigung unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Gutes Ruderboot
zu kaufen gesucht. Angebote unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Tidgrammophon
gut erb., ohne Platten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Zu kaufen gesucht Gramophon
Ang. mit 2 Platten an die Geschäftsst. d. Wl.

Mandoline
zu kaufen gesucht. Markt 19.

2 Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Bippoller
zu kaufen gesucht. Margaretenstraße 30.

Bauplatz
gegen sofortige Barszahlung zu kauf. geucht. Angebote unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Preiswert zu kaufen
geht, gut erhaltenes Sofa, Ang. mit Preis unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Grober, blauer Raftenwagen
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Zu kaufen gesucht eine
zu erhaltenen Wäschemangel. Angebote mit Preis unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

100. jähr. Auszeitlich 1 Puppenwagen
1 Puppenwagen, 1 Puppenwagen.

Zu kaufen gesucht
Wäschemangel. Angebote mit Preis unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

griech. Lexikon
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Wohnung zu verm.
2 Räume und Küche. Mottenstraße 10.

Klein. möbl. Zimmer
mit Bad, sofort zu vermieten. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu vermieten. Hf. 271333.

Eleg. möbl. Zimm.
mit Bad, sofort zu vermieten. Hf. 271333.

2 leere Zimmer
zu verm. Osterburg, Döberstraße 21.

Zu vermieten
Wer sucht erste Synathek? Angeb. mit 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Anzuleihen
Wer sucht 1000 Mark auf nicht rückzahlend. Basis als erste Synathek? Angeb. mit 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

2-3000 Mark
auf nicht rückzahlend. Basis als erste Synathek? Angeb. mit 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

Mietgefunde
Kleiner, feiner, sofort zu verm. Hf. 271333.

Kl. Obermohnung
zu verm. in der Gutsmitz, Hf. 166.

Mietgefunde
Kleiner, feiner, sofort zu verm. Hf. 271333.

Kl. Obermohnung
zu verm. in der Gutsmitz, Hf. 166.

Mietgefunde
Kleiner, feiner, sofort zu verm. Hf. 271333.

Nachmittags-„Straßenkleider“

Die neuesten Modelle soeben eingetroffen

Wir laden zur zwanglosen Besichtigung ein

Die kleinen Preise werden Sie überraschen

Kleinpriis ETAGE

Magnus-Sander Ecke Schüttingstraße-Achternstraße

Zu mieten od. eine kleine Werkstätte a. verkehr. Straße. Angeb. mit 300,- an die Geschäftsst. d. Wl.

5-Zimmer-Gänge
mit allem Zubehör zum 1. 4. 33 an verm. Hf. 271333.

4-Zimmer-Gänge
mit allem Zubehör zum 1. 4. 33 an verm. Hf. 271333.

3-Zimmer-Gänge
mit allem Zubehör zum 1. 4. 33 an verm. Hf. 271333.

2-Zimmer-Gänge
mit allem Zubehör zum 1. 4. 33 an verm. Hf. 271333.

1-Zimmer-Gänge
mit allem Zubehör zum 1. 4. 33 an verm. Hf. 271333.

Zu vermieten
mit 2 Zimmern, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Stellengefunde
1. 1. 33 an verm. Hf. 271333.

Offene Stellen
Bewerbungsmaterial mit 1. 1. 33 an verm. Hf. 271333.

Männliche
Suche für m. laud. wirtsch. Betrieb im Gebiet Oldenburg, 15. Januar einen tüchtigen evangel. jungen Mann nicht unter 18 Jahren, der gut mit Fremdsprachen umgehen kann. Das Material, dessen Vorhandensein für weitere Bewerbungen unentbehrlich ist, ist nur in wenig Exemplaren vorhanden und nur für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Wohnung
1. Etage, 2 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

Wohnung
4 o. 5 Zimmer, Küche, Bad, sofort zu verm. Hf. 271333.

2. Beilage

zu Nr. 342 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 15. Dezember 1932

Aus aller Welt

Festspiele mit Moussette

Auf eine Anzahl von österreichischen Städten und Kurorten, die sich einer starken Fremdenfrequenz erfreuen, hat jetzt ein wahrer Hun von Geldgebern eingestrichelt, die sich um die Konzeption zur Gründung einer Spielbank bemühen. So liegen dem Magistrat von Baden bei Wien nicht weniger als etwa hundert Gesuche von Verwerbern vor, die alle aus der Stadt ein kleines Monte Carlo machen wollen. Als ernsthafter Anwärter für eine fünfstufige Spielbank kommt der Besitzer des Zoppotter Kaffees, Bruno Wolf, in Betracht. Noch größeres Aufsehen erregt der Plan, in der Festspielstadt Salzburg ein Spielfeld zu errichten. Dort haben sich bereits Finanzgruppen gebildet, die das Kapital zu diesem Zweck zur Verfügung stellen wollen. Der österreichische Staat soll in einem bedeutenden Maße an den Einnahmen beteiligt werden. Natürlich will auch die Bundeshauptstadt Wien hinter den kleineren Fremdenverkehrs-Städten nicht zurück bleiben. Der Fremdenverkehrs-Verein bemüht sich um die Errichtung einer Konzeption für Wien, und zwar soll der berühmte Hofplatz mit seiner mächtigsten Aussicht auf die Stadt den künftigen Spielplatz abgeben. Die österreichischen Behörden haben sich der Errichtung einer Konzeption für Moussette oder Vaccarat bisher hartnäckig widersetzt. Jetzt ist es gelungen, zumind. eine behördliche Erlaubnis für das sogenannte „Kaffeespiel“ am Semmering zu erwirken, so daß der Semmering über das erste Spielfeld Österreichs verfügen wird.

Der Herr „Landgerichtsrat“

Der 29jährige Schuhmacher Gustav Saeger, der seinen Wohnsitz zuletzt in Seifensberg hatte, verübte einen nicht alltäglichen Gaunerstreich. Bei der Verlobung seiner letzten Freiheitsstraße im Landsberger Gerichtsbezirk lernte er durch einen Mitgefangenen die Verhältnisse des Landwirts Weiser im Landsberger Gerichtsbezirk kennen und erfuhr hierbei auch, daß dieser eine Gefängnisstrafe zu verbüßen, aber Strafurlaub bis zum 1. Januar erhalten hat. Nachdem S. seine Strafe abgeessen hatte, begab er sich sofort zu dem W., stellte sich als Landgerichtsrat vor und behauptete, er könne durch seine Bekanntschaft mit dem Justizminister dafür Sorge tragen, daß die Strafe völlig erlassen werde. Er fügte hinzu, daß es jetzt nicht annehmbar sei, als Gefangener zu leben, da seit dem 1. Oktober in den Gefängnissen wieder die Prügelstrafe eingeführt sei und dort nur Wasser und Brot verabreicht werde. Mit dieser Miene nahm er dann eine „Amisshandlung“ vor, indem er alte Familienangehörigen zu Protokoll vernahm und sie ihre Aussagen beschönern ließ. Er wollte sofort zum Justizminister fahren, mußte aber das Kleingeld und die Spesen im voraus verlangen, was ihm die Familie W. auch gern tat. Aus Dankbarkeit für das Entgegenkommen des „Herrn Landgerichtsrat“ bereitete Frau W. eine vorzügliche Mahlzeit und ließ es auch an dem nötigen Gefährten nicht fehlen. Die Gesteirer deutete sich aber so an, daß der letzte Zug abfuhr und der „Herr Rat“ bei der Sa-

milie W. übernahm mußte. Frau W. dachte einmal gründlich über alles nach und kam zu dem Entschluß, dem Landwirts diese Vorgänge zur Kenntnis zu bringen, da ihr doch einige Bedenken aufstiegen waren. Der Beamte riß den S. aus seinem Schummer heraus und brachte ihn hinter „schwedische Gardinen“. Das Landsberger Schöffengericht verurteilte den S. wegen Amisshandlung, Zulassung einer Amisshandlung und Verlegens im Rückfall zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 100 RM Geldstrafe. Mit einer Verbeugung und mit Dankesworten nahm er die Strafe an.

Die Lebensmaximen des englischen Königs

Wie seiner Zeit Kaiser Maximilian von Mexiko, so hat auch, wie man aus der englischen Presse erfährt, König Georg von England sich sehrmerkwürdige Lebensregeln formuliert, deren Befolgung allerdings bei genauer Betrachtung etwas schwierig erscheint. Diese Lebensregeln, die angeblich eingegeben, im Schlafzimmer des englischen Königs hängen, enthalten folgende Punkte:

1. Laß mich stets die Zierregeln genau befolgen.
2. Laß mich immer zwischen warmem Gefühl und Zentimentalität unterscheiden; das erstere schätze, das letztere verachte.
3. Laß mich billiges Lob weder spenden, noch beim Empfang schätzen.
4. Laß mich, wenn ich zu leiden bereuen bin, es tragen wie ein Halbesier, das sich verbringt, um im stillen seinen Schmerz zu erdulden.
5. Laß mich im Gebirg nicht übermäßig fein und Verluste mit Anstand tragen.
6. Laß mich weder nach den Sternen greifen, noch über beschaltete Milch klagen.

Eine großartige Beschneidung

In einem vornehmen Lokal in der Nähe der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Straße in Charlottenburg erschien kürzlich eine „Dame“, die ihrer Kleidung nach den außersüdtlichen Kreisen angehörte, und setzte sich in die Nähe der Kasse. Zunächst bestellte sie Weinbrot, dann trank sie einige Glas Bier, und als sie reichlich und gut gegessen wie getrunken hatte, gab sie sich ganz dem Genusse der Musik hin. Sie bestellte ihre Lieblingsstücke und hielt die Musikler dafür mit Bier frei. Schließlich lud sie sogar den Dirigenten ein, an ihrem Tische Platz zu nehmen und beschränkte ihn mit Sekt. Als der Dirigent als in der Nähe der Kasse auf eine Tasse zu gehen. In ihrem Hotel im Zentrum der Stadt wollte sie sich holen, weil sie nicht genügend bei sich habe. Auch ein Musiker schloß sich dieser Expedition an. In dem Hotel angekommen, mußte der Musiker aber zu seinem Bedauern feststellen, daß die „Dame“ dort nicht mehr war. Am nächsten Tag ließ sie dann wieder aus der Droschke aus und vertrat sich energisch jede weitere Verrennung. Der Musiker sorgte aber weiter für die Begleitung — in der Person eines Schornsteinbesizers. Bei der Vernehmung erklärte die „Dame“, sie habe Schornsteinbesizer und bedürfe der Hilfe. Sie wurde dem Schornsteinbesizer inhaftiert, der ihr wohl jetzt für eine längere Zeit „Nabe“ verschaffen wird.

Ein Bannstrahl gegen den „Shanghai-Expres“

China ist im höchsten Grade entrüstet über die Rolle, die die Söhne des Simlikischen Reiches in dem Film „Shanghai-Expres“ spielen. Es hat deshalb nicht nur die Einfuhr dieses Films verboten, sondern auch die Forderung erhoben, daß alle Kopien, die von ihm bestehen, zurückgezogen und vernichtet werden sollen. Dabei ist der Bannstrahl, dessen Darstellung so sehr den Zorn Chinas erregt, nur ein Halbblut-Chinese. Die Paramount-Gesellschaft erklärt dieser Forderung gegenüber, daß der Film in bereits in allen größeren Städten der Welt gezeigt worden und daher eine solche Vernichtung unwirksam und aus geschäftlichen Gründen auch gar nicht möglich sei. Da keine weitere Antwort erfolgte, glaubte man zunächst in Hollywood, der chinesische Zorn wäre veranlaßt. Nun wird aber bekannt, daß die chinesischen Filmzensur-Filme der Paramount-Gesellschaft in Zukunft gar nicht mehr prüfen sollen; das bedeutet eine Verbannung ihrer Produkte aus dem Reiche der Mitte. „Die Angehörigen anderer Länder haben gar keine Vorstellung, wie empfindlich der Chinese gegenüber der Art seiner Darstellung auf der Leinwand ist“, äußerte sich Douglas Fairbanks dazu. „Auch die Japaner teilen diese Empfindlichkeit. Freilich haben die Chinesen einigen Grund zur Klage; denn sie erscheinen in den Filmen meist nur als Aufkiss, Wäscher oder Opium-Schmuggler.“

Das Auge Gambettas

Gambetta war bekanntlich einäugig. Unbekannt aber ist, was aus dem Auge geworden, das ihm von dem Augenarzt Dr. Becker seinerzeit herausgenommen und von dessen Assistent in einer Glasglocke aufbewahrt worden ist. Wir wissen nur, daß ein religiöser Amerikaner dem Blythe eine beträchtliche Summe für die Wiederherstellung dieses Augenlebens angeboten hat, die jedoch von dem Arzte zurückgewiesen wurde. Ein lustiges, kleines Geschehen, das sich am 2. Tag, da Gambetta zum ersten Mal seines neuen Auges bei einer Gesellschaft erfreute. Er war bei Clement Maurier zu Gast gekommen, ließ jedoch auf sich warten. Die Gäste waren übereingekommen, nicht über sein künstliches Auge zu sprechen, um ihm nicht zu betrüben. Doch die erste Frage, die er bei seinem Erscheinen an die Versammelten richtete, galt seiner Augenverletzung. „Das Auge ist vorzüglich“, klang es ihm von allen Seiten entgegen, und er war durch diese Feststellung sehr beglückt. Nach dem Essen unternahm man einen kleinen Rundgang über die Boulevards. Dabei ließ Gambetta in seiner schnellen, unvorsichtigen Weise mit einer alten Frau zusammenstoßen. Diese murmelte ihm unwillig von oben bis unten und schrie ihm dann an: „Was wäre nun, wenn ich Ihnen dabei das andere Auge auch noch ausgetrieben hätte?“



Mütter wissen mehr
und was sie loben, haben sie erprobt!
Darum verwenden sie beim Wundsein ihrer Kleinen und Fürst sich selbst Penaten-Creme (in Apoth. u. Drog.-30,-54,1,00)

Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von Hans Schulze

9. Fortsetzung (Naodrud verboten)

Ein frühzeitiger Gang zum Seimtreiben hatte den kaum dreizehnjährigen Knaben bereits auf Nummelfläge niedriger Art geführt; immer wieder war er dem Elternhause entlaufen und hatte auf Seubäder und unter Brückenbogen genächtigt, bis die Polizei ihn endlich einmal bei einer Waggia im Stadtpark aufgefressen und in eine Fürsorgeerziehungsanstalt abgedrückt hatte. Doch auch hier waren alle Erziehungsversuche an seinem boshaften Trotz und förtlichen Eigenwitz gescheitert. Zu einem unaufrichtigen verlässlichen Kleinkind gegen die Säuglingsmutter war er sich allmählich zum Schreden seiner ganzen Umgebung entwickelt, so daß man in der Anstalt geradezu aufgegeben hatte, als es ihm eines Abends gelungen war, bei einem plötzlich ausbrechenden Gewitter von der Außenarbeit zu entweichen. Das alles hatte Direktor Haffke in einem fast einflussreichen Verhör mit vorbildlicher Geduld und Ausdauer aus dem verstockten Burschen herausgefragt, was sich mit hinterhältiger Schlaube hinter einer übertriebenen geistigen Stumpfheit verhandelt hatte, um für seine Antworten eine möglichst lange Zeit sorgfältigster Überlegung zu gewinnen.

„An jenem Gewitterabend sind Sie also sozusagen auf die Walze gegangen?“ fragte der alte Herr jetzt ein wenig erschöpft und nahm einen Schluck Wasser aus einem vor ihm stehenden Glase. „Erschließen Sie nur einmal zusammenhängend, was Ihnen da unterwegs passiert ist und lassen Sie sich nicht jedes Wort einzeln abfragen!“

Der Angeklagte nickte, sichtlich befriedigt, das Examen seines Lebensgangs beendigt zu sehen.

„Ja, ich bin die ganze Nacht eingesperrt. Einmal hat mich auch ein Bauer auf einem Fuhrwerk eine Strecke mitgenommen!“

„Wie spät war es wohl, als Sie in die Nähe der Stadt kamen?“

„Das kann so gegen 5 Uhr morgens gewesen sein. Es nebelte noch stark, aber die Sonne war schon längst heraus. Wie ich gerade an der Spinnerlei vorbei war, sah ich auf der Chaussee auf einmal eine Spornmaschine liegen. Ich nahm sie auf und dachte so bei mir, daß ich ein Mensch hinter diesem Wagenbild beneidet. Erst glaubte ich, er schlief. Als ich aber die Zweige zurückzog, sah ich, daß er tot war.“

„Was geschah dann weiter?“

„Aufmerksam traute ich mich nicht so recht heran, denn der Totle sah furchtbar aus, das Gesicht ganz voll Blut. Aber er hatte eine kleine Kluft an und war ein besserer Herr, von dem vielleicht etwas zu erben war. So sagte ich mir endlich ein Herz und untersuchte seine Sachen. Dabei fand ich die Uhr und seine Brieftasche!“

„Wieviel Geld enthielt denn die Brieftasche?“

„Ja, so gegen achthundert Mark. Große und kleine Scheine. Da habe ich herausgenommen und die Tasche im Kasse fortgeworfen. Dann bin ich hinten am Fiskus zu den Schreibgeräten gefahren, wo wir schon immer unsere Laube hatten, und hab' die Uhr dort hinter der Holzverkleidung der Wandtafel versteckt. Denn ich dachte mir, wenn man sie bei mir finden würde, hätte ich leicht in die Sache mit hineinkommen können!“

„Sie sind dann noch am gleichen Morgen nach Berlin gefahren?“

Der Angeklagte bejahte lebhaft.

„Das stimmt, denn nach Hause traute ich mich nicht, weil Vater mich gleich wieder in die Fürsorge zurückgebracht haben würde. In Berlin habe ich mir erst einen neuen Anzug gekauft und dann eine Tante aufgesucht. Ich war schon als kleiner Junge in den Ferien bei ihr, und sie ist immer gut zu mir gewesen!“

„Wundern sich Ihre Tante denn nicht über Ihr plötzlichliches Aufstehen?“

„Zuerst wohl, aber ich sagte ihr gleich, daß ich mit Arbeit suchen wollte und bin auch jeden Morgen fertig fortgegangen. Zu Anfang hat sie auch immer ein paar Mark für Kost und Logis von mir bekommen, bis ich mit meinem Geld wieder alle war und mich eines Tages am Anhalter Bahnhof die Polizei schnappte!“

„Sie sind wegen einer ganzen Reihe von Kofferdiebstählen in Berlin mit einem Jahr Gefängnis bestraft worden und haben dann sechs Monate in Moabit abgesessen!“

Der Angeklagte bewachte in vorbissem Schweigen den Kopf und dudete sich dann hinter den Rücken seines Verteidigers. „Eine kleine Pause entfall.“

Der Vorsitzende hatte seinen Kneifer abgenommen und blinzelte aus seinen unabwehrten, graugrünen Augen unsicher ins Leere.

„Was haben Sie eigentlich mit dem Auto gemacht?“ fragte er dann kurz, überfallig.

Der Junge fustete.

„Ich weiß von keinem Auto!“

„Sie haben doch in der Untersuchungshaft einem Mitgefangenen erzählt, daß Sie als Schloßerlehrling mit Autos umzugehen wußten und auch schon große Autofahrten gemacht hätten!“

„Ich habe in Berlin eine Zeitlang in einer Garage gearbeitet und da zuweilen auch Wagen gefahren. Das habe ich damit gemeint!“

„Ihre inzwischen verstorbene Tante hat bei ihrer politischen Vernehmung angegeben, daß damals, als Sie zu ihr kamen, Ihr Vemd ganz voll Blut gewesen sei, so daß sie es dreimal hintereinander waschen mußte. Wo kamte dies Blut her?“

Der Angeklagte überlegte einen Augenblick.

„Das weiß ich heut' nicht mehr! Ich habe mich vielleicht schuldig gemacht, ach ich den Toten die Sachen fortzun!“

„Also Sie bleiben jedenfalls dabei, daß Sie nur die Leiche beraubt haben. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie durch ein reumütiges Geständnis Ihre Lage wesentlich verbessern können!“

„Ich habe nichts zu gestehen!“ klang es trotzig zurück.

Der Vorsitzende fügte die Stirn nachdenklich in die Hand.

„Und die Uhr“, nahm er dann das Verhör wieder auf, „haben Sie später in der Stadt zu verkaufen verdrückt?“

„Zarwohl, denn als ich aus dem Gefängnis kam, lag ich auf der Straße. Tante wollte mich nicht mehr bei sich aufnehmen, weil ich gefressen hatte. Da fiel mir die Uhr ein. Ich kam mit meinem letzten Geld hierher und holte sie nachts aus ihrem Versteck. Erst wollte ich gleich nach Berlin zurück und sie dort veräußern. Aber ich hatte keinen Verstand mehr in der Tasche und großen Hunger. Da ging ich zu Uhrmacher Peterken, und da war's gleich alles mit mir!“

Der Anwalt sah der Zeugen beannt.

Der Pflegevater des Angeklagten, ein vierstündiger, blickte aussehender Mauer, gab an, daß ihm seine Frau den Jungen mit in die Ehe gebracht und er sich auf ihr Bitten dann später entschlossen habe, die Watterschaft für ihn zu übernehmen.

Er habe sich damit aber eine schöne Laus in den Pels gefügt, denn der Preis sei von klein auf unglaublich umgezogen und widerfestig gewesen, habe gelogen und gestohlen und heimlich die jüngeren Geschwister gequält und gemißhandelt, selbst Prügel er auch von ihm erhalten habe.

Die Tat traue ich ihm ohne weiteres zu, denn er habe seiner Mutter schon immer prophezeit, daß ihr Fleisch und Blut einmal da enden werde, wo es jetzt gendelt ist.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann die „Brannt“ des Angeklagten aufgerufen, ein wackeliges kleines Berliner Mädel mit einem frühreifen Gesicht und einer verwegenen Haarfrisur.

„Sie sind die unverschämte Toni Brinkmann aus Berlin!“ begann Herr Direktor Haffke ihre Vernehmung, „Sechzehn Jahre alt, nicht vorbestraft. Haben Sie einen Beruf?“

„Ich wohne bei meinen Eltern und arbeite bei Tieg als Laufmädchen!“

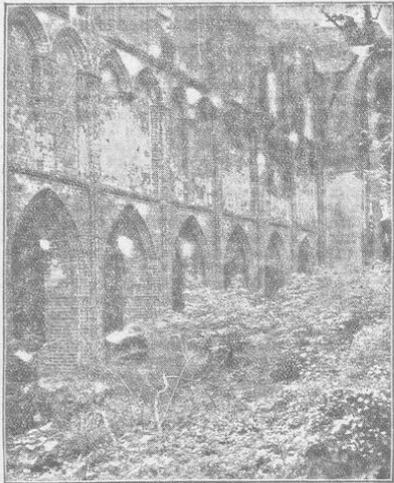
„Sie sind eine Zeitlang mit dem Angeklagten Vorban gegangen, wie man das wohl so nennt?“

„Ja, er sprach mich einmal auf der Straße an und lud mich in eine Konditorei ein. Ein paar Mal sind wir auch im Kino gewesen!“

„Fräulein Brinkmann“, sagte der Vorsitzende jetzt mit großem Ernst, „ich muß Ihnen nun eine Frage vorlegen, von deren Beantwortung für den Angeklagten sehr viel, vielleicht alles abhängt. Denn er hat sich nach dem polizeilichen Protokoll gerade zu Ihnen durch eine ganz bestimmte Versicherung sehr verächtlich gemacht. Überlegen Sie sich einmal ganz genau, wie das eigentlich gewesen ist!“

(Fortsetzung folgt.)

700 Jahre Kloster Hude 1232-1932



Phot. Georg von Lindern

Ruine der Klosterkirche Hude
Südwestliche Wand des etwa 19 Meter hohen Mittelschiffes

Heimatverein Westerscheps

Die Hauptversammlung des Heimatvereins Westerscheps fand beim Vereinsmitglied Glöckchen Gierl in Wittenberge statt, auf besuch, wie immer. Der erste Vorsitzende, Gerhard Freylich, eröffnete sie. Der Schriftführer, Emil Jan Weissen, die Seele des Vereins, erläuterte den Jahresbericht und die Rechnungsablage, insbesondere über das Heimatfest, das trotz des schlechten Wetters gerade am Hauptfesttage noch einen kleinen Uberschuss eintrug. Die tatkräftige Unterstützung dieses Heimatfestes durch den Ullnborger Kring wurde bei dieser Gelegenheit besonders hervorgehoben. Der Darlehenshergabe für den Schulbau Wittenberge wurde einstimmig zugestimmt und dem Schriftführer Betzen der Abschluss des Vertrages mit der Gemeinde Grieben übertragen. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt und der Dank für die mühselige Rechnungsabklärung ausgesprochen. Den beiden Schülern Westerscheps und Wittenberge wurden je 10 RM für die Weihnachtsgeschenke überreicht, der neuen Wittenberger Schule der vorhandene Baumstamm zur Benutzung überlassen. Beschllossen wurde ferner, daß es dem Dilekter freibleiben soll, für die Beiträge des Vereins auch aus den Nachbarschaften Mitglieder aufzunehmen, falls dies erforderlich ist. Ueber die Vereinsgeschichte soll eine Chronik angefertigt werden, um den späteren Generationen die Taten und das Wirken ihrer Vorgänger zu überliefern. — Im Anschluß an die Verammlung fand ein gemütliches Beisammensein mit den Frauen des Vereins statt.

Eine plattdeutsche Wörterliste

un'n Ullnborger Lanne

Sammelt un' upfett van weiland Koster Bönig, Koster Friederik Koopmann, Verend Winter un' noch weede anners. 1932. Druck und Verlag von Oberhard Dies-Werferde. 102 S., Nr. 75 Pf.

In kurzen Bemerkungen wurde an dieser Stelle schon auf diese „Plattdeutsche Wörterliste“ hingewiesen. Das 102 Seiten starke Wörterverzeichnis bildet eine wertvolle Bereicherung unseres heimatlinden plattdeutschen Schrifttums. Es gab bisher, abgesehen von den bekannten, mehrbändigen Wörterbüchern, kein Verzeichnis in dieser handlichen Form und zu dem billigen Preise. Wie die Verfasser selbst sagen, macht es keinen Anspruch auf Vollständigkeit; im Gegenteil, es ist als Anfang für folgende, erweiterte Arbeiten gedacht. Als solches Anfangswort ist diese „Wörterliste“ aber eine Tat für unsere plattdeutsche Sprache.

Wie eine alte Geschichte durch allerhand Schicksal geschmeißelt ist, so ist in dieser Wörterliste ein plattdeutscher Ausdruck durch mannigfache Bezeichnungen und Wortwendungen veranschaulicht. Dabei ist die Sprache des Ullnborger Landes berücksichtigt, so daß unter anderem, Antisibingen, Ziedingeland, Feverland in erster Linie zu Worte kommen. Es ist auch wohl geschieden in Sprache von Marck und Geest. Hier kann z. B. eine später ermöglichte Neubearbeitung eine wichtige Zutat geben, indem überall, wo es scheint, hinter den verschiedenen Ausdrücken für denselben Gegenstand oder dasselbe Tier in Abfäurungen die

In guten Zeiten hätte uns das jetzt zur Reize gehende Jahr 1932 sicherlich ein großes, für das ganze Oldenburger Land bedeutsames Heimatfest gebracht: nämlich die 700-Jahrfeier des Zisterzienserklosters in Hude. Bei der augenblicklich drohenden Wirtschaftslage aber ist es begründlich, daß man den sonst so willkommenen Besuch in einer großangelegten Feierlichkeit nicht auf sich vorüberlassen darf. Die bei solcher Gelegenheit übliche literarische Festgabe aber wurde den Freunden des schönen und wohlgepflegten Ausstellungsortes Hude nicht vorenthalten, denn Georg von Lindern, Delmenhorst, schrieb in diesem Jahre eine voluminöse „Geschichte des Zisterzienserklosters Hude“, die mit einer Reihe eigener, Ausnahmen in seinem Delmenhorster Heimatjahrbuch 1933 (5. Band) veröffentlicht wird und der Nachwelt als Erinnerungsgabe des 700. Geburtstages unseres Huder Klosters erhalten bleibt.

Wenn wir heute 1232 als das Gründungsjahr des Klosters Hude nennen, so führen wir uns auf die Zisterzienser-Annalen, die über das Entstehen aller neuen Zisterziensklöster berichten. Eine Gründungsurkunde, wie sie beispielsweise vom Kloster Heiligenrode bis heute erhalten blieb, gibt es von Hude leider nicht mehr, aber man weiß, daß im ersten oder zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts Zisterzienser-Mönche aus dem Kloster Marienthal bei Helmstedt nach der kleinen Ortschaft Bergeborj (Gemeinde Grieben) kamen und später das Klosterliche Wirken nach dem landschaftlich weit vordringlicheren Verne-Ufer bei Hude verlegten. Armelige Hütten, die gelegentlich von den Ziedingern in Brand gesetzt wurden, boten den „Guten Mönchen“ in den ersten Jahren Schutz gegen Wind und Wetter, nach der Schlacht bei Alstedt (1234) aber konnte man — unterstützt durch die reichen Geschenke der siegreichen Ritter — daran gehen, feste Häuser aus selbstgebadenen Ziegelfestungen zu bauen.

Wie trefflich diese Mönche zu bauen verstanden, und wie vorzüglich sie ihr Baumaterial zu fertigen wußten, bekundete uns heute noch die altersgemauerten Mauern der einst auf 30 Meter langen und durchweg 10 Meter hohen Hauptkirche und die noch ganz erhaltene ehemals dem heiligen Georg geweihte Tortkapelle, die nunnmehr zur Pfarrkirche geworden, mit ihren hellen Glöden die Gemeindeglieder Hudes zum sonn- und feiertäglichen Gottesdienste wie zur Trauung oder zur ersten Totenfeier ruft.

Landchaft hinzugefügt wird. Man denke an die verschiedenen Bezeichnungen für den Maulwurf, die Ameise, den Regenwurm und andere Tiere. Gute Vorarbeit leistete hier unser unvergeßlicher Emil Pfeilner in seinem Beitrag „Vollständliche Tier- und Pflanzennamen“, abgedruckt in dem vorzüglichen Gesamtwerk „Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg“, Band I. Willkommene Dienste bietet ferner F. G. H. in einem in seinem Buche „Die plattdeutschen Namen unserer Kulturgewächse und der wildwachsenden Pflanzenarten“. Doch sollen diese Hinweise keineswegs als etwaige Mängel oder Lücken in der „Plattdeutschen Wörterliste“ aufgefaßt werden. Was die Verfasser hier in rühmiger Fleiß zusammengetragen haben, findet bei jedem Freunde unserer alten Muttersprache uneingeschränkte Anerkennung und Dank. Unzählige vollständige Namensarten und Bilder aus dem heimischen Volkstum findet der Leser, wenn er — den Deckel der Kiste öffnet und die einzelnen Fächer nachsieht. Da steht zum Beispiel unter Donner: Donnerlag, staa bi de Dunner, Donnerbesse, dat donner, Donnerloot, Donnerlappen (Schwittstürme), verdonnert oder unter Tun (kleiner Garten): Wat heißt du in usen Tun?, Tunstiller, Tunstucht, Mantentun, Tuntruper, Soppentun (Straße in Jever). Beim Worte Sch o h tritt die ganze Einrichtung einer heimatlinden Schusterwerkstatt in plattdeutschen Worten für das, was der Schuster braucht, vor Augen.

Was die Schreibung der Worte angeht, so haben die Verfasser viel hin und her überlegt, auch sich mit unserem heimischen „Schrift-Gelehrten“ Professor Wisser darüber verständigt; aber sie vermuten, daß dieser trotzdem nicht mit ihrer endgültigen „Recht“-Schreibung zufrieden ist. Jeder Leser soll ein Wort das bekanntlich in den verschiedenen Gegenden des Oldenburger Landes verschieden ausgesprochen wird, so lesen, wie es gewohnt ist. Eine in allen Landes-teilen gültige Schreibweise und entsprechende Aussprache ist nicht möglich.

Das ist sicher, die Verfasser haben unserer plattdeutschen Muttersprache hier einen wertvollen Dienst erwiesen. Der unter ihnen genannte Koster A. d. O. l. i. v. B. ö. n. i. g. f. a. r. b. leidet schon 1913 in Wien. Er hatte jahrelang den gleichen Gedanken gehabt und reichhaltige Aufzeichnungen hinterlassen. Sie sind hier verarbeitet. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Firma G. e. r. h. a. r. d. i. e. s., Werferde, („Wimmerländer“) die Drucklegung ermöglicht. So wird gewiß die plattdeutsche „Wörterliste“ in der heimatschwachen Kreise unseres Landes viele Freunde gefunden haben und auch noch weiterhin finden. Jetzt doch diese fleißige Sammlung, wie anschaulich und ausdrucksfähig unsere alte Muttersprache immer noch geblieben ist. Wie lebendig und bildungsmäßig sie in der Gegenwart ist, möge zum Schluß ein Beispiel aus der Wörterliste beweisen. Am Rande und Lautsprecher jagt der plattdeutsche Volksmund: „Dat a. a. r. t. u. n. s. a. f. e. n.“

Wat das Hochdeutsche einen treffenderen Ausdruck? — So l. e. b. i. das Plattdeutsche auch heute noch! S. F.

Ein interessanter Fund Im Oldenburgischen Ministerium

Bei dem schon in Nr. 252 der „Nachrichten“ besprochenen Fund von Briefen aus dem Veantischen Nachlaß, der im Oldenburgischen Ministerium gemacht wurde, kommen nächst den dort schon erwähnten Literaten auch die bekanntesten Musiker zu Worte — in erster Linie Richard Wagner. So bietet er in einem Briefe aus Zürich dem Weimarer Zentralkomitee Veantien für seinen „Altegen Holländer“ einen feinsten entworfenen Dekorationsplan an und schreibt dazu folgendes:

„Erst bei dieser Gelegenheit habe ich unter großen Mühen und Schweiß erfahren, wie wichtig für diese Oper die Szene ist und wieviel intensiver Erfahrung es bedarf, das Ganze wirkungsvoll herzurichten. Ich gebe nun offen, daß ich nicht glaube, man werde in Weimar gleich die richtige finden, zumal von Seiten der Regie die Szene dort noch gar nicht richtig ins Auge gefaßt worden ist, sonst hätte man nicht die Dekorations- zu Reihers „Schiffbruch“ zu meinem „Altegen Holländer“ bemerkt worden. — Auf unserer kleinen Bühne, (Zürich), bei den unerhörten schlechten Hilfsmitteln und bei der elendesten Dellampfenbeleuchtung konnte die beabsichtigte Wirkung nur zum Teil erreicht werden, und es mußte der Pfanz der Zuschauer durch die Ergänzung überlassen bleiben. Bei dem besseren Zustande der Weimartischen Bühne wird die Wirkung folgender sein. Ich bin von der letzten Wäße ganz furchtbar angegriffen und vermag heute nur noch soviel zu melden, daß wir heute den „Altegen Holländer“ zum viertenmal bei fast erhöhten Preisen und stets vollem Hause geben. Leider geht mit heute die Theaterarbeit zu Ende, sonst könnte die Oper un- ausgeführt noch viermal gegeben werden. Sie hatte bei un- teren Philistern, besonders aber bei den Frauen einen ganz fabel- haften Erfolg.“

Daß aber die Wagnerische Musik damals keineswegs allgemein solchen Beifall erntete, erfahren wir aus einer gelegentlichen Bemerkung der Wittva von Arnim, in ihrem acht Monate später an denselben Weimarer Veantien gerichteten Briefe. Sie schreibt:

„Die Ereignisse des Genies werden leicht mit viel Un- frucht verwechselt sein in dem Boden, der nicht von Klag freigehalten ist und vom Mittelmaßigen oder vielmehr vom Schein übermüdet werden. Ich sage dies in bezug auf den unerbaulichen Vohengrin, der so viele Schüler um sich versammelt und die Welt mit schlechten Komponisten über- schwemmt, die Orchester mißhandeln und die Ohren not- zichtigen wird. Dieser Ausdruck bittet nicht um Verzeihung, denn er ist wahr, ich selbst hab's an meinen Ohren er- fahren.“

Von dem Violinisten Joachim haben wir nur eine kurze Abfrage für ein Konzert in Weimar. Von einem anderen Joachim-Konzert und seinem Programm handelt einer von den fünf Briefen. Diese fünf sämtlich französischen und in der Form glänzenden. Einer von ihnen findet Veantien das Konzert eines jungen Klaviervirtuosen an und beginnt:

„Sieher Baron, haben Sie schon die große Neugierde gehabt: Die engen Mauern Weimars beherbergen seit gestern einen kleinen Napoleon; aber erschrecken Sie nicht, es ist nur ein neuer Plankist angekommen in der Person von Arthur Napoleon, 19 Jahre alt, dessen Renommee zu London, Berlin und anderen Hauptstädten den größten Virtuosen Konkurrenz macht.“

Mit einigen weniger bedeutenden Zeilen von Kubin- stein und Verloz ist das Register der Musikstoryphän beendet.

Erwähnenswert wäre jedoch vielleicht noch ein Brief des Komponisten Louis Spohr, der die Kaiserliche Verhältnisse in der kaiserlichen Zeit groß bemängelt. Spohr möchte der Aufführung seiner Oper „Faust“ in Weimar selbst be- wohnen, kann aber den höchsten Gehalts dazu nicht be- kommen. Denn „ich darf kaum hoffen“, so sagt er, „außer bis drei Tage zu erhalten, indem der Kurfürst mir ja sogar meinen kontraktlichen Urlaub für die Ferienzeit jetzt freistil- machen will, und ich mich leider genötigt gesehen habe, mich deshalb an die Gerichte zu wenden.“

An Fortchem sind besonders die Afrika- und Affen- reisen Dr. Barth und Schlegelbeten vertreten. Von dem ersteren haben wir einen Reisebericht aus dem Sudan an Alexander von Humboldt über neue Entdeckungen am Tschadsee und am Niger. Von Humboldt selbst gibt es ein paar schwer lesbare Zeilen, seiner Briefe von dem Vephe- tologer Lefsius und dem Chemiker Viebig. Der letzte macht sich über den König Friedrich Wilhelm IV. lustig, über den er folgendes schreibt:

„Der König von Preußen ist aber ein Hauptfeind; dieser Repräsentant der Wissenschaft, des großen und edlen Ge- dankens, der Erbdenheit aller Geimmungen — unterdrückt dann doch zuletzt das höchste Gebantenfreiheit, das sich in „Angsbürger Zeitung“ zuweilen noch zu äußern erlaubt: der gute Mann — nur gelobt will er sein, allein sich auf diese Weise in der Höhe zu erhalten ist keine Kunst, es dauert aber nicht. Der kleinste Tadel ist ein Majestäts- verbrechen. Ja, sein Wirken ist schlimmer als das des

SO FEINE SAMMELBILDER GAB'S NOCH NIE!

10 SERIEN
FARBENPRÄCHTIGER
BILDER
NACH ORIGINALAUFNAHMEN
AUS DEN DEUTSCHEN
KOLONIEN

ALLE 4 PREISLAGEN
ENTHALTEN DIE BILDER
SAMMLER ERHALTEN NACH
KURZER ZEIT GRATIS
ODER GEGEN 50 Pf. SOFORT
DAS SCHÖNSTE
ALBUM

Jetzt mit Bildern

Einfluss von Hannover. Was sagen denn die Berliner dazu?

Damit kommen wir auf das Gebiet der hohen Politik, in das wir uns aber nicht weiter verirren wollen. Es genügt, wenn wir unter den fürstlichen Briefstellern den Prinz-Gemahl Albert von England anführen, der aus Osborne schreibt, freilich nur über die sogenannten „Altkönige“ — also mehr Naturforscher als Könige. Ferner Marie von Griechenland, Graf Bentinck, der Landgraf von Hessen, Prinz Peter und die Großherzogin Elisabeth von Oldenburg und endlich der Erzhzog Stephan der aber nur von einer entzweieltbrochenen Oldenburgation zu erzählen weiß.

Etwas ausgeprägter sind die Hofleute und die Diplomaten vertrieben, unter denen z. B. Graf Nesselrode einmal etwas über den uns interessierenden Westzoll schreibt. — Ganz besonders interessant ist auch die umfangreiche Privatkorrespondenz von Alexander von Hauke mit seinen Verwandten, aus der sich so manches über die politischen und kulturellen Verhältnisse Oldenburgs aus der Zeit nach 1848 entnehmen läßt.

Alle diese nachgelassenen Briefschaften sind jetzt im Landesarchiv deponiert und können auf Wunsch von Interessenten eingesehen werden.

Heimatmuseum

Notierungen von Peter Halim und Stauffer-Vern
Peter Halim und Stauffer-Vern gelten als die Erneuerer der Naderierung in Deutschland, d. h. sie gehören zu den ersten, die in den achtziger Jahren die Naderierung wieder als selbständiges Kunstwerk aufgaben, nicht nur als Mittel der Reproduktionstechnik. Stauffer-Vern hatte eine ungewöhnliche Fertigkeit, mit behäuflichen und zarten Strichen kraftvolle Bilder des Menschen aufzusetzen. Ein unvorebiterter Betrachter sieht gar nicht die Einzelheiten, er sieht nur das ruhende, fesselnde Antlitz und erkennt in der Ruhe das Leben. Mit unbedingter Sicherheit hegte sich der Künstler an dem Wiederfinden seiner Zeit zu höchster Kraft. Das seine Kraft nicht aus bloßen Temperamenten frönte und nicht aus einem Haß gegen den theatralischen Krämergeist der Gründerjahre, sondern tief empfindend aus Begehrsamkeit, Zartheit und Ruhe, das machte ihn groß. Er war seiner Zeit innerlich überlegen. Als er 1891 im Alter von 34 Jahren starb, trug sein Werk bereits Frucht. Im Heimatmuseum sind rührende Bildnisse von Gottfried Keller, C. F. Meyer, Gustaf Freytag u. a. ausgestellt. — Peter Halim hat den um drei Jahre jüngeren Stauffer-Vern lange überlebt. Er ist am bekanntesten geworden durch seine Reproduktionsarbeiten nach alten Gemälden. So hat er auch zu dem Werk von Bode über die Oldenburg Galerie einige Naderierungen beigetragen. Im Heimatmuseum sind Porträts und Sandzeichnungen von ihm zu sehen. Sein Strich ist krauser, seine Auffassung leoder als die Stauffers. Er lenkte den Blick in die unendlichen Zusammenhänge und Gleichläufe von Raum und Gras, von Himmel und Erde, wo Stauffer-Vern die Einheit des Menschen, des Körpers aus den Zusammenhängen herauslöste und in das Empfangsfeld rückte. Die beiden Künstler gelten auch in unserer Zeit viel. Das Heimatmuseum, Rosenstraße 32, ist montags geschlossen Sonntags von 11 bis 130 Uhr, Dienstags von 11 bis 1 Uhr und Freitags von 3 bis 5 Uhr.

35 Jahre Interverein Grobnetzen

Der seit 35 Jahren bestehende Interverein, der die Gemeinden Grobnetzen und Humlosen umfaßt, hielt in seinem Vereinslokal in Grobnetzen, Rembrandts Gasthaus, seine Herbstversammlung ab. Die Versammlung, die führte der Vorsitzende in seinem Jahresbericht aus, stand hier ein in hoher Mitte. Starke Wanderrückgang im Frühjahr nach der Markt ward hier ein betrieben. Aus der Markt wurden manchmal reiche Ernten heimgebracht. Zur Zeit der Wanderrückgänge fehlten die Interheim, und dann gab es oft reiche Ernte aus Buchweizen und Getreide. So, damals lohnte sich die Interheim noch. Wie die alten Inter erzählten, hatten sie laubstehende Ernten. Tausende von Stundeln sonst verlaufen sie für 40 Pf. das Pfund nach auswärts. Eigentliche Wühljahre wie jetzt konnten sie nicht. Die Winternudt ging dann rapide zurück. Damals noch Stände von 30 bis 60 Stamböckern, jetzt von 10 bis 20 Wollern. Ueber 30 kommt kein einziger mehr hinan. Die Inter betreiben noch immer vornehmlich Stamböckerei. Erst langsam findet der Wollbau Eingang, und doch wird fastlich nichts anderes übrig bleiben, als sich diesem Betrieb zugewenden, soll die Sommertracht noch etwas bringen. In diesem Jahre war sie wiederum sehr mächtig, während die Sommertracht gänzlich verfiel, einerlei, ob die log. der Wühljahre oder die andere, nicht demüßte in Winter an. Die Ursache der schlechten Winterbedingungen sind. Die Inter tun hier viel zur Verbesserung der Winternudt, sie säen Naps und Wajelja, und es wurde angeregt, alle Inter möchten sich dazu verpflichten. Land dazu ist genug vorhanden. Es wird förmlich empfunden, daß sich die Winternudt noch verbessern müßte. Eingaben der deutschen Inter nicht dazu voranzutreiben, sondern in den Winternudt feuerreinen Winternudt zu überweisen, so viel ist jetzt schon sicher, daß manches Volk in diesem Winter an Nahrungsmangel zugrunde geht. Ganz rapide sind die Wadepreise gefallen; berragen sie vor einigen Jahren noch 3,60 Mark je Kilogramm, so jetzt nur noch 1,40 Mark. Nachdem noch über die Versicherung der Wühljahre geschanden ward, hielt der Inter über die Versicherung der Wühljahre Vortrag. „Der Körper der Wühljahre“, der sehr viel Neues bot, was den Interheim bisher noch unbekannt war.

Stimmen aus dem Beseckreise

Für den Inhalt des Beseckreise übernimmt die Schriftleitung des Beseck gegenüber keine Verantwortung. Aufstellungen ohne deutliche Kennzeichnung sind als ungenannt anzusehen. Aufstellungen ohne deutliche Kennzeichnung sind als ungenannt anzusehen. **Stadt oder Staat, wer ist hier kompetent?** Der müge doch in der rechtigen Art der neuen Schleusenstraße einen Feuerwehler anbringen. Wenn die Straße kein elektrisches Licht erhält und die Anwohner sich mit Kerzen und Petroleum beschaffen müssen, ist bei Menschen, die das nicht mit gemohnt sind, die Möglichkeit Brand zu verursachen, reichlich und eine Gefahr für die ganze Gegend.

Kirchliche Nachrichten

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend 4.30 Uhr; Sabbat früh 8.45 Uhr; Schriftlesung 9.45 Uhr; Singendes Lob 3.30 Uhr; Sabbatabend 5.01 Uhr.

Figurieren in kleinen hübschen Buchungen sind immer ein nettes Weihnachtsgeschenk. Die erhalten dieselben in schöner Ausstattung bei Paul Meyer, Adorferstraße 30. Die Firma ist bekannt für gute, reelle Qualitäten und billige Preise.

Aus dem Gerichtskaal

Amtsgericht Oldenburg

Ein gemeingefährlicher Hausierer scheint der 1887 in Straußberg bei Konstanz geborene Max Ernst Neumann zu sein, der aus der Haft befreit wurde. Er wohnt jetzt in Berlin-Moabit, hat 17 Verurteilungen zu verzeichnen, von denen eine ganze Reihe für Eigentumsverletzungen verhängt wurden, aber noch keine wegen eigentlicher Diebstahls. Dazu brachte er es nun auch nach eines Tages im Oktober in Oldenburg. Dort ging er von Haus zu Haus, um Postkarten zu vertreiben. Eine mittelalte Frau, die für seine Klagen ein besonderes Herz hatte, Geld für ihn aus der Tasche holte, und dabei vertrauensvoll die Tür offen stehen ließ, besah er einige Tage später. Er schlich sich unauffällig in die betretene Wohnung, gelangte unbemerkt nach dem Erdraum, aus dem die Frau das Geld entnommen hatte und eignete sich daraus eine Geldbörse mit 35 Reichsmark an. In einer Wirtshaus am Zau, wo er wohnte, fiel er durch seine ungewöhnlichen Aussagen auf. Er wurde hinter als er sich auf dem Freimarkt in Bremen veranlaßt, dort von der Kriminalpolizei festgenommen. Er nannte sich Gustaf Wulf und aus Altona und ließ sich als solchen auch in das Gefangenenregister in Oldenburg eintragen. Der Angeklagte will früher im Soldatenstand gewesen und schon in jungen Jahren Oberpostdirektor geworden sein. Als er wegen Krankheit seinen Dienst nicht machen konnte, sei angenommen worden, daß er widerrechtlich vom Dienst fernbleibe, und so sei es schließlich zu seiner heutigen Entlassung ohne Entschädigung gekommen. Der Angeklagte ist für eine schwere Strafe. Er beantragt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und fünf Tagen Haft. Nach längerer Beratung wird U. zu nur vier Monaten Gefängnis und fünf Tagen Haft verurteilt, in Rücksicht darauf, daß er noch nicht wegen Diebstahls verurteilt ist. Er ist jedoch nicht, wie Urteil angenommen, der Urteilsantrag gibt dazu aber nicht seine Zustimmung.

Wurfsperre und sein Wirtshaus in großer Gefahr. Am Abend des 16. Oktober kam vom Wasserplatz, wo geparkt worden war, über den Heiligengeistfeld ein Auto gefahren, das aufsteigend durch ungewöhnliche Hin- und Herbewegungen. Es nahm schließlich seinen Weg über den Wasserplatz auf den Fußpfad entlang und kam nach einer unruhigen Berührung mit Max E. in die Wirtshaus zum Stehen. Max E. richtete sich bereitwillig über einige in die Brücke gegangene Ständer auf, wurde aber von der schnell zusammenströmenden Menge derartig gefährlich in Anspruch genommen, daß er von

dem weiteren Verlauf dieser Angelegenheit nicht mehr viel Notiz nehmen konnte, vor allem nicht davon, ob der Fahrer des Autos J. H. K. lagge aus Vöninge, etwa beiraten war. Der Anwalt beantragte einen Erkenntnis, sich um diesen Vorfall zu kümmern. Er erwachte bald, daß es reichlich über den Durs gerunten hatte, nahm ihn mit nach der Wache und ließ einen Arzt rufen. Auch dieser begutachtet, daß der Autoführer, trotzdem er es hart bestritt, infolge Alkoholgenusses nicht ganz gerade mehr zu gehen vermochte. Gegen einen Strafbescheid über 25 RM, den H. bald darauf erhielt, erhob er Einspruch, wurde aber von persönlichen Erdrücken auf seinen Antrag unbunden. Das Gericht hält den Strafbescheid nicht für angemessen, sondern erhob ihn auf 40 RM. Beanttragt waren sogar 50 RM.

Fahrrad Diebstahl. Der 24jährige Dienstmacht S. D. a. b. i. s., gebürtig aus Zerbst (Anst.) gab Ende September in Oldenburg bei Wollschmied seine Stellung auf, in der er nur gegen Kost und Wohnung arbeitete, um dann nach Hause zu fahren. Er kam nach dem „Reichsgericht“ in Wecheln und bewohnte sich eines dort stehenden Fahrrades. Der Gebraute, es zur Heimfahrt zu benutzen, tam ihm angeblich erst beim Anblick des Rades, auch will er vorgehabt haben, es nur zu „gebrauchen“ und es später zurückzubringen. Dies ist aber nicht geschehen, und dazu gibt es straflose Gebrauchsdiebstahl jetzt erbreulicherweise nicht mehr. Der Angeklagte erhält die in Oldenburg übliche Strafe: drei Monate Gefängnis.

Zu zweien entwanderten der wiederholt schwer vorbestrafte, aus Oldenburg stammende 33jährige Arbeiter Waldemar E. in U. mit der 24jährige, geliebte vorbestrafte Arbeiterin August E. i. e. n. t., beide wohnhaft in Oldenburg, ein dort vor einer Wirtshaus stehendes Fahrrad, obwohl es angegeschlossen war. Sie trugen das Rad an eine wenig belebte Straße und verließen vergeblich, das Schloß zu zerbrechen. Ausgemacht war, daß E. die Lampe und S. das Rad bekommen sollte, aber plötzlich fühlten sie sich berart unwohl und beschloßen, daß sie davon lassen und ihre Berant im Stich lassen. Urteilt: Gegen 2. sechs Monate und gegen 2. drei Monate Gefängnis. Beanttragt waren acht bzw. vier Monate. E. erklärt sich bereit, die Strafe sofort anzutreten und veranlaßt dadurch seine im Zubehörraum befindliche Braut auf dem Flur in eine Art Schreitrampe zu verfallen.

Kuffige Ede

Kraftwagen-Unfälle vor Gericht

Grundsatz: Nummer der andere!

„Ich rannte gegen das Vordergelenk, weil ich, wie immer beim Umweiden, als zu früh gefahren.“

„Gewiß, ich fuhr einen Mann an. Aber dieser aufschaltete sich und fuhr mich an.“ Im Gegenteil: Er erzählte mir sogar, daß er an dem gleichen Tage schon verschiedene Male angefahren worden sei.“

„Nach dem Unfall bot sich mir ein Herr, der als Grubenräumer an der Stelle tätig war, freiwillig als Entlastungszeuge an.“

„Ich konnte gar nicht anders, als aufzufahren, da der Wagen, der vor mir fuhr, einem andern aufgab, der vor ihm fuhr.“

„Der Wagen des Führers muß aber wirklich schon alt gewesen sein, denn sonst hätte er sich nicht bei dem Hauptbäumen Auffahren in seine Befandteile auflösen können.“



„Entlasteter muß in heutiger Zeit doch ein wenig angenehmer Beruf sein? Man sieht Sie doch selber nirgend sehr gern.“

„Ganz im Gegenteil! Die meisten Leute bitten mich, weiterzukommen!“

Willt wi ot is bürken?

Der woer in de Wödenjeren in adwigen Jaden in't wärdige Jadhundert in't Hartdorp up'n bogendiert is 'n Pastor, der in sin ganze stapel beleert woer in noch immer 'n wulle Kart hat. He harr dot einen Sebler, ja'n sine Lü in de erste Zieh, wenn je mit Lü ut amer Kapfels aber ädren Pastor up'n Ziad kennt. He henn nämlich sine Watt machen in bestahn, denn he woer in 'n Zählungen oder so' mit sine Jre wieder fam'n. Wenn'e sid in sine Lü ädre Verhältnisse, Anstehen in Woden ot auch beiniföht harr, so maachte em de plattidische Spraf doch bäl Weude; aber lehr'n wolle je, denn he föhde, dat de Lü doch noch mehr Verdröden in em darri, wenn he in Wundundt wärd mit hyn praacten sinen. Dat woer in wärdig antwör'n, wenn je mit de Lü plattidisch waden de, — aber Spaf henn je so verdrängen in muag ot geen Spaf maken —, he hadde awert ganze Geseht, wenn de Lü — namenslich de bürken — mit ädr Soddisch ot Ziad drowen, in se sammunseliden, wenn de sid in't plattidische verdröden de, in van beiden Eiden mit mit Wärdin zuther laten fragt wör'n: „Was ist das?“ Aber mit de Zied henn müßigen Zählungen in Oldborg doch 'n annehmbar ot beiderseitigen Tofraenheit lojan'n.

Wenn de Pastor in sine Jre is namiddaas 'n Spaziergang darr, den oben in't Unwegend machen, denn wärd'e je is hier in dat stahn in waden mit de Sanda ober dit in dat. Einmal an den warmen Sommerdag kenen je in den Stamp, wo Paul Wehrkamp up't Klewerdein weer. As je so mit em inwaden, lung'n up't Weide gegenat de Reub, de van de Wremmen bident wör'd'n in to löden. Do frag de Pastor: „Zagen, so mit, Herr Wehrkamp, wie beigen de Lü dat, wenn de Reub so löden in de Steerren in de Wint Räten?“ „Ja, Herr Pastor, dat seggt wi d'ur in to.“ „So, so“, sä de Pastor in dreidde sid na sine Zie berum: „Karoline, wöden wi ot is bürken?“

Schlagfertige Wechselrede

Ludwig XV. hielt einst Revue über seine reisenden Grenadiere. In seinem Gefolge befand sich auch der englische Gesandte. Der König blieb vor einem Grenadier stehen, dessen Gesicht von Narben gänzlich zerfetzt war, und sagte zu dem Engländer: „Bekennen Sie, mein Herr, daß es diesen Kerlen aus dem Gefolge geschrieben liegt, daß sie die harten Strapazen von Europa sind?“ „Aber, Eure“, erwiderte der Gesandte, was werden Eure Majestät von denen sagen, die diese Narben schlugen?“ — Der König, von der treffenden Antwort überrascht, schweigend betreten. Da sprach der Grenadier das militärische Schweigen und murmelte unwillig zwischen den Zähnen: „Sie sind tot!“



In der Elektrischen trifft der Schaffner auf einen einfachen Mann, der seinen Fahrchein verloren hat, und bittet ihn energisch, daß er ohne einen solchen sofort absteigen müsse. „Aber Schaffner, Menschenkind, machen Sie nich so'n Zint her! Die lumpige Fahrkarte! Wenn ich jetzt in'n Beiplein den blinden Passagier mache, denn würden Sie mit feiern, als wenn ich Gelerner selber wäre!“

Gen Hamburger in een Bremer

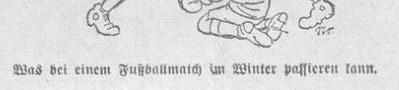
Gen Hamburger in een Bremer Jung drobt sich up'te Banderlöw. Welche freut sich, dat je mal weder bliat maaden lönt. Aber dat durr nich lange, do fung de Hamburger an to greichnen un will dem Bremer verapfien. Als nu de Bremer van sien Heimat in sien „Berger“ vertieft, dor fragt de Hamburger spik: „Berger, dat is denn dat?“

„Wenn de nich kemst, bis ot noch nich wot löwen“, seggt dorup de Bremer.

„Ja“, meent de Hamburger, „dat heet doch nich“ Berger, dat heet doch Berger.“

Der sit em de Bremer an un seggt: „Sör mu, de Rutten dor bi Hamburg heet ot nich Elf, denn eine Elf is ganz wat anders as de gräflich södderliche Elbe.“

De Hamburger liff den Bremer jösch an un slog sid sie wärd's in de Wäüge.



Was bei einem Fußballmatch im Winter passieren kann.



Auch **Hüttgürtel** von
GEHRELS
sind gut und sehr preiswert

Wer praktisch schenkt — schenkt doppelt
Sensational billige Weihnachtsangebote in unserer GEKA

Besuchen Sie unsere **gute Taschentuchstube** Sie staunen!

Immobilienverkauf (Letzter Termin)

Land- und Gastwirt G. W. Rabben in Uffshausried beabsichtigt, seinen gesamten, in der Gemeinde Zwischmühl gelegenen Grundbesitz, als:

1. die in Uffshausen an der Chaussee belegene **Land- u. Gastwirtschaft**
2. das dazugehörige Wohn- und Wirtschaftsgelände, Fleischwarenfabrik, große neue Scheune, sowie 2,1830 Hektar Hof- und Gartengründe
3. das dazugehörige an der Chaussee belegene **Zweifamilienhaus**, bestehend als Wohnhaus mit circa 60 qm Hof- und Gartengründen
4. die dazugehörig an der Chaussee gelegenen **zwei Gendebäuer**, mit circa 70 qm Hof- und Gartengründen
5. das jetzt von Wittmann bewohnte **Gendebäu** an der Chaussee, mit Garten
6. das **Ackerland** bei Schollingerdes Damm an der Chaussee zur Größe von 4,3603 Hektar, alexandrie Anbaufläche
7. die **Weide** vom Nidmoor, groß 2,0880 ha, auch noch schwarzen Laub enthaltend
8. die **Weide** danielst bei zur Vrilages Gans, groß 1,1511 ha
9. das **Weideland** hinter Keilers Damm zur Größe von 3,0773 ha
10. die nahe dem See bei zur Vrilage am Nidmoor belegene **Wiese** „Drente“ groß 0,9682 ha
11. die in Uffshausen teilweise am Zwischmühlsee belegenen **Acker, Weide- und Auenländereien**, groß 11,0212 ha zu verkaufen. Die zu 9 und 10 belegenen Grundstücke eignen sich vorzüglich als Bau- und Wohngrundstücke; zu 10 ist ein lehrerwürdiger Acker vorhanden. Der Verkauf kann in jeder gewünschten Teilung und Zusammenstellung geschehen, namentlich können die zu 1 bezeichneten Gebäude sowie die Auenländereien zu 10 getrennt verkauft werden. Auf Wunsch kann auch ein Teil der Kaufgelder auf Hypothek begeben werden.

Letzter
Öffentlicher Verkaufstermin steht an auf
Dienstag, den 20. Dezember 1932
nachmittags 3 Uhr

in Verkäufers Wirtschaft. Ein weiterer Termin ist nicht beabsichtigt und erfolgt auf tragende binlangliche Gebote sofort Zuzahlung und Beurkundung

Wetterfeld, G. Koch, amtl. Aukt.

Wohlin Koffel wird Dankwürdig „Optima“ die Feinschnitt!



„Optima“
Frochtpfeife ohne Patrone!
System Dr. Böckmann

Stück Rm. 1,25, 1,35, 1,50, 1,75

Hilkegrad
Großhandelsverkauf für Nordwestdeutsche Geschäften
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Morgenröcke

Das ist der richtige Tip, meine Herren!
Ihre Frau Gemahlin würde sich zu Weihnachten über einen warm gefütterten Morgenrock unendlich freuen. Tun Sie ihr den Gefallen — es ist ja so leicht bei unseren bescheidenen Preisen. Wir beraten Sie gern bei der Wahl

Georg Steere
Felle Herrenröcke
Langestraße



Einladung!

Am Donnerstag, dem 15. Dezember 1932
veranstalten wir in Bürgerfelde
Gustav Krückeberg, Ofener Chaussee
einen
Unterhaltungs- u. Vortragsabend
Kostproben-Verteilung / Gratisverlosung / Filmvorführung
Anfang 8,30 Uhr Eintritt frei
Stromversorgungs A.-G. Oldenburg-Ostriesland

Amtsstufe I und II

Öffentliche Mahnung.

Die im Monat November 1932 fällig gewordene Grund- und Gebäudesteuer ist nunmehr bis spätestens zum 20. Dezember d. J. zu entrichten, ansonsten die Beitreibung (Zwangsvollstreckung) erfolgt.

Eldenburg, den 13. Dezember 1932.

Amtsverband Elsfleth

Amtsverband Elsfleth

Für die Kottelenden in Wersfleth werden in diesen Tagen Lebensmittel, hauptsächlich Mehl und Schmalzwaren, gemeldet werden. Die Sammlung erfolgt unter Aufsicht des Amtsvorstandes. Es wird dringend gebeten zu geben, was irgend gegeben werden kann. Die Not in Wersfleth ist sehr groß.

Elsfleth, den 14. Dezember 1932. W. H. M.

Holzverkauf

Gutsbesitzer G. Folke in Barghorn läßt am
Gonnabend, dem 17. Dezember,
nachmittags 1 Uhr anfangend:
50 Kiefern, passend für Balken, Sparren und Dielen,
70 Haulen Brennholz,
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Versammlung beim Gutschauf.
Rafede. **W. Degen, Aukt.**

Holzverkauf in Gristede

Wetterfeld, Landwirt Eilert Bentzen in Wentendorf läßt am
Gonnabend, dem 17. d. M.,
nachm. pünktl. 12.30 Uhr anfangend,
in seinem Busche „Elenhoop“:
180 Stamm Eichen
Kitt- und Fischholz —,
120 Nummern Tannen
Balken, Sparren, Gerüstpfannen, Hühner- und Satten —
auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Gerh. Eilers, amtl. Aukt.

Verpachtung

Die zur Warte in Neuenhof gehörenden, aus der Pacht fallenden
Grünländereien
sollen am
Montag, dem 19. Dezember 1932,
nachmittags 5 1/2 Uhr,
in Meyers Gasthaus in Neuenhof öffentlich meistbietend wieder verpachtet werden.
Th. Schmidt, amtl. Auktionator,
Großenmeer.



Weihnachtsklänge

mit
LORENZ RADIO

Lorenz „München“,
Der tüchtigste Empfänger der Welt! Mit eingebautem dynam. Lautsprecher für Wechsel- oder Gleichstrom RM 149.50
mit eingebautem Sperrkreis RM 155.50 einschließl. Röhren

Berlin-Tempelhof
In allen Radiogeschäften erhältlich

Chaleilongue | Glanduhr 55 Mk.
(neu) zu 68, 28 Mk. Brillantuhr 20 Mk.
Kofferverkäufer zu verkauf. Coerften,
Katharinenstraße 5. Hauptstraße 65.

Pächterverband Elsfleth

Sonnabend, den 17. Dezember, nachm. 4 Uhr
im „Lindenhof“ in Elsfleth
Aufklärung über Herbstpachtzahlung und sonstige Pachtfragen

Bilder- Märchen- Roman- Knaben- Mädchen- Koch- Gefang-

Bücher

Ermit Völker

Lange Straße 45, beim Rathaus.
Heute v. 4-7 Uhr
alle Sorten

frische Seefische am Stau

zu namment niedrigen Preisen. Sprossen:
1-Bund-Kiloe 30 Pf.

Achtung!

Schöne Weihnachtsbäume, groß und klein
billig Waffenplatz billig

Auktion

Als Nachschaffener des verstorbenen Auktionators Georg Schwarting in Eldenburg werde ich am
Gonnabend, dem 17. Dezember,
nachmittags 3 Uhr anfangend, in Eldenburg, Gartenstraße 25 (bei Dö d n g), öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern:

1. Diplomaten-Schreibpfeife (Globe) mit Zettel, Aktenbüchlein, kleine Ständuhr, kleiner Tisch, Tischlampe, Aktenborten, Holztruhe, Fingerringe, Bilder, Aktengehänge u. verschied. Schreibutensilien.
2. Bettstelle, Kompl. Bett, 2 Kleiderkasten, 2 Nachtschranke mit Hartmarmorplatte usw.
3. 4 Paar Gardinen mit Nebengardinen und verschiedene gezeigte Herrenkleidungsstücke und Hüte.
4. verschiedne Küchenmöbel.
5. 2 Fahrräder, 1 Herrenrad, 1 Uhr, 1 Manteljacke, 1 Mantelstiefel und verschiedne mehr.

Auktionator Finke, Bergstr. 5

Zu Ausnahmepreisen:

10 starke Jugend- und Kinderräder und 20 Kipprollen mit Luftreifen, bereitbarem Center, Auslagern und Angellagerführung.

Rad-Munderloh



schon von Rm. 8.— an
Carl Wih. Meyer
Haarstraße 14, 15 und 56

420-PS-Doppel-Limousine

oder ähnlicher Kleinwagen, wenig gebraucht, tadellos erhalten.
Angebote unter R N 379 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kornmühle, 3 Wohnhäuser, 2,05 ha Gartenländereien

Die zu Dreifelden gelegenen Grundstücke des verstorbenen Wirtshausbesizers H. H. Deteritz, als:

1. das für zwei Wohnungen eingerichtete, geräumige, massive Wohnhaus mit entsprechendem Gartenland,
2. zwei Einfamilienhäuser mit entsprechendem Gartenland,
3. das Stallgebäude mit Kornmühleneinrichtung (Höhlmotor Deuis, 20 P.S.) sollen verkauft werden.

Öffentlicher Verkaufstermin wird angesetzt auf

Dienstag, den 20. Dezember 1932,
nachmittags 5 Uhr,
in Schäfers Gasthaus in Werne.
Die Grundstücke werden, wie Viehhof 63 hinfällig, im ganzen oder im einzelnen zum Verkauf gebracht.
Die Kornmühlerei in Dreifelden hat etwa 100 Jahre hindurch bestanden; einem gleichnamigen Müller würde sie eine sichere Zukunft sein.
Kaufinteressenten habe ich ein mit dem Bemerkten, daß nur dieser eine Verkaufstermin beabsichtigt ist und deshalb bei nicht rechtzeitigem Gebot der Zuschlag in diesem Termin erteilt werden soll.
Nähere Auskunft erteilt auch der Aukt.
W. A. Wachtendorf, Werne.

Ehr. Schröder,
amtlicher Auktionator in Elsfleth

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der "Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 342 / Donnerstag, 15. Dezember 1932

Fliegerlehrling

Von Hauptmann v. D. Hoffe, Paderborn

"Nursten anschießen ist ganz interessant, aber fliegen muß doch schöner sein", dachte ich im Winter 1911, als ich bei einer Hundebefälle auf dem Hofenhof meiner Vaterstadt Paderborn stand. Aber wie fliegen werden?"

Ich ging auf die Landeshauptstadt. Ich möchte den Herrn Direktor in einer privaten Angelegenheit sprechen! Der Beamte machte vor dem jungen Offizier einen Rückzug, schien aber im Stillen zu denken: „Aha, der Herr Leutnant hat Schulden.“

Mit rotem Kopf betrat ich das Privatkontor des Bankiers... Mit lauten Tritten kam ich nach einiger Zeit wieder heraus.

Ich lernte Auto fahren und Freiballon fliegen. Der damals schon weit über 60 Jahre alte Graf Solms war mein Lehrer. Er hatte bereits an die hundert Fahrten hinter sich.

Au einem frostkalten Sonntag flogen wir zu Viert dem Berg entgegen. Solms führte; außer mir waren noch zwei Anfänger aus meinem Regiment dabei. Am Nachmittag wurde es ungemütlich, da sich ein häßliches Schneetreiben einstellte. Wir verjudeten, bei starkem Bodenvind zu landen. Der Aerob stieß heftig auf die Erde. Der Graf, der die Reifeleine ziehen wollte, fiel um, und wir anderen auf ihn. Zum Glück lag ich oben und konnte die Situation überblicken.

Der Wind setzte sich in den noch halb vollen Ballon und jagte ihn über den gefrorenen Erdboden, daß uns Hören und Sehen betrug.

In diesem Durcheinander sah ich die Reifeleine kurz vor dem Abrutschen schiefen. Schnell erfaßte ich das Ende der Reife, zog sie in den Aerob, riß nach Verbestärken und damit den Ballon ganz auf. Jetzt konnte das Gas entweichen, der Ballon bot dem Wind keine Angriffsfläche mehr und legte sich schlapp auf die Erde.

Diese Geschicklichkeitsprobe räumte der Graf mit hoch an und ließ mich daraufhin sofort zur nächsten Fahrt ein. Dabei sollte ich meine Feuerprobe bestehen.

Eine Woche später fuhr ich kloppenden Herzens nach Bitterfeld. Ein Sporttag erster Ordnung: Der neueste Ballon wurde gekauft und machte aufsehend seine Jungfernfahrt: „Bitterfeld II“, die kleinste unter den sehr riesigen gelben Ängeln. Eine Zielfahrt sollte gestartet werden: nach der Windmühle bei Jölmersdorf zwischen Ulro und Ludan in der Richtung.

Unser Laufballon fliegt als letzter auf, während einige von den anderen schon in den Wolken verschwunden waren oder in mittleren Höhen den groben Kurs auf die Zielfahrt nahmen. Graf Solms startete sicher und unmerklich. Wir trieben in der fast windstillen Luft umher und glitten sanftlos durch den Wetter, mehrere Ballons lagen vor uns in ähnlichen Höhen, zwei befanden sich dicht unter uns.

Wir gaben etwas Ballast, um die da unten zu ärgern, und hoben uns dadurch in eine Wolke hinein, die uns feucht umfing. Als wir am oberen Ende wieder herauskamen, hatte sich die Situation völlig verändert. Nur weit in der Ferne sahen wir zwei Ballons, von den übrigen war keine Spur zu entdecken.

„Ich habe gar keine Lust, einen Preis zu machen“, sagte der Führer. „Ich finde es heute so schön in der Luft, daß ich es für richtiger halte, wenn wir in Ihrem Interesse etwas exerzieren, damit Sie dabei lernen.“

Also navigierten wir über der Erde herum und sahen uns am frühen Nachmittag über einer geschlossenen Wolkendecke. Solms hatte aufsehend Kaffeedurst und machte den Vorschlag, bald zu landen, denn mit der Zielfahrt sei es jetzt fast vorbei.

Ich zog Ventil, damit wir unter die Wolken gelangten. Wir hatten völlig die Orientierung verloren. Als wir die Erde wiedersehen, befanden wir uns bei Torgau, also sehr

weit vom Ziel. Träge froh der Ballon etwa 50 Meter über den Boden. Menschen erschienen und fragten, ob sie uns herunterholen wollten? Wir dankten für das liebenswürdige Angebot: Die nächste Wohnstätte war zu weit entfernt.

Da drehte sich plötzlich ein starrer Gegenwind auf und führte uns denselben Weg wieder zurück. — Sollten wir das Ziel doch noch erreichen? Schließlich gab ich Ballast. Die Ängel stieg wieder zum Himmel, und der Wind drehte in größerer Höhe sehr schön in Richtung Ludau.

Solms setzte sich in die Zelleklappe: „Na, lieber Freund, dann mögen Sie sich mal noch ein bißchen zur Zielfahrt heran. Ich mache unterdessen mein Nachmittags-schlächchen.“

Ich verglich erregt die Karte mit unserm Weg, maß die Geschwindigkeit und merkte mir die Windrichtung in den verschiedenen Höhen. Eine Schippe Sand nach der andern riefelte in die Zelle. Wir waren 3500 Meter hoch, der Graf schloß fest. Der Wind in dieser Höhe war nicht nur günstig, sondern vor allem recht fräftig. Das mußte so sein, wenn wir die vermaledeite Windmühle überhaupt noch zu Gesicht bekommen sollten. Wie ein Licht strahlte ich aus. Es war ein Warten mit der Sonne, die bereits am Horizont unterlachte. Ich mußte die Zelleklappe zu Hilfe nehmen, um die Karte lesen zu können. Ganz ferne leuchtete eine Menge Lichter auf: eine Stadt.

Zur Sicherheit weckte ich den alten Herrn, der ganz erschrocken über die riesenhafte Höhe war und sofort den Ballastvorrat kontrollierte. Er fand alles in Ordnung und staunte nur, daß wir uns tatsächlich Ludau näherten.

Die Sonne war verschwunden: je tiefer wir sanken, um so dunkler wurde es. Unheimlich war dieses Verirren in die Nacht hinein. Dicke Wälder mußten unter uns sein, der Ballon schrumpfte zusammen wie eine Kugel. Der Abstieg ging in wenigen Minuten vor sich, bis er dicht über dem

Boden durch Ballast abgefangen wurde. Nun schwebten wir unmittelbar über Wald und Sumpf. Endlich querten wir einen Weg, auf dem ein Radfahrer fuhr. Wir riefen ihn an: „Kennen Sie die Windmühle von Jölmersdorf?“

„Ja, da müssen Sie noch mehr nach links fahren. Es ist etwa noch ein Kilometer.“

Kurz darauf erhob sich etwas Dunst gegen den Horizont. Wir flogen links dran vorbei, und ich rief die Reifeleine, da die Entfernung von der Erde nur wenige Meter betrug. Ein leichter Aufwind, der Aerob stand, die Reifeleine legte sich knifflern daneben.

„Das haben Sie sehr schön gemacht“, sagte Graf Solms. „Aber wo soll denn die Windmühle sein?“ Ich zeigte auf den dunkeln Gegenstand. Da kamen auch schon Menschen gelaufen.

„Ist das Dunst dort die Windmühle?“ — „Nein“, klang es einstimmig, „das ist ne Tappel!“

Ich war ganz gefasert, wollte aber die Hoffnung noch nicht aufgeben und fragte: „Welcher Ballon ist denn am nächsten bei der Windmühle gelandet?“

„Das ist der Herr Schubert“, erwiderte eine klare Stimme aus dem Dunkel. „Ich bin der Ortschaftsälteste von Jölmersdorf. Heute sind hier in der Nähe fünf Ballons gelandet, zwei weitere in der Umgegend.“

Eine niederstimmende Ausrufung, aber noch immer gab ich mich nicht geschlagen. „Wo ist denn die Windmühle?“

Er zeigte in die Richtung, und ich bat ihn, mit mir zu kommen und die genaue Entfernung abzuschätzen. Wir brauchten 425 Schritte bis zu dem Zielpunkt. Der Schulze schnappte gewichtig und sagte:

„Dann haben Sie ja überhaupt gewonnen, denn der Herr Schubert ist 460 Schritte von der Windmühle entfernt niedergegangen. Ich habe es selbst abgemessen und beglaubigen müssen.“

Das Bildnis einer Furie

Der Spaten eines der Arbeiter, die jetzt bei der Ausgrabung der Agora, des alten Marktplatzes von Athen, beschäftigt sind, fand auf einem Gegenstand, der wie ein Klumpen Schmutz ansah, aber sofort die Aufmerksamkeit des Leiters der Grabungen, des amerikanischen Professors F. Leslie Shear, erregte. Nachdem das Paket mit großer Sorgfalt geborgen und geöffnet war, stellte es sich als eine Terrakotta-Platte heraus, auf der eine rotbraune, blaunäugige Frauenfigur, von aufreißenden Schlangen eingegraben, mit erhobenen Armen zu sehen war.

Die Archäologen glauben, in diesen etwa um 800 v. Chr. entstandenen Kunstwerk eines der frühesten Porträts einer Furie zu erkennen, einer jener Madegötinnen, die in der klassischen Mythologie eine so wichtige Rolle gespielt haben.

Die Platte und andere Gegenstände, die mit ihr zusammen gefunden wurden, berichtet Professor Shear, „storten von anderswoher nach dieser Stelle gebracht und hier fortgeworfen worden. Die Platte liegt nahe dem nordöstlichen Abgang des Areopagos. Wir wissen, daß ein Tempel der Madegötinnen sich an der Nordseite dieses Hügel befand, und es ist möglich, daß die Platte für dieses Kultort gestiftet wurde.“

Die Griechen nannten diese Verfolgerinnen der Verbrecher, in denen das böse Gewissen verkörpert war, ursprünglich Erinyen; sie dürften aus dem uralten Seelenglauben entstanden sein und stellten die Seelen derer dar, denen ein Unrecht auf Erden geschehen ist und die nun die Schuldigen morden, um an ihnen Rache zu nehmen. Als Wesen der Unterwelt wurden sie mit allen Grauen der Hölle ausgestattet und zu Schlangen tragenden Dämonen gemacht. Sie sind besamlich auf Engeln mit der Crestes-Zage verknüpft, denn sie verfolgten den Sohn, der den Wort des Vaters Agamemnon an der Mutter rührte und damit einen Frevel gegen die sittliche Ordnung beging.

Aus dem düsteren Spul primitiver Aergelands wurden

diese Gestalten durch die verklärte Dichtung zu ernten, segnenden Gottheiten umgewandelt, die in den „Cumeniden“ des Hesiodos auftreten. Aus den „Nixiden“ werden die „Nobli-geimten“, die im athenischen Kult sehr verehrt wurden.

Wenn es sich auf der jetzt gefundenen Darstellung um die Gestalt einer Furie handelt, dann ist sie jedenfalls noch ganz erfüllt von der grauenhaften Vorstellung des Anschlützens, wenn gleich sich bereits eine mehr menschliche und festerliche Ausprägung bemerkbar macht. Die Schlangen, die ihr beigegeben sind, weisen auf den griechischen Seelenglauben hin, da in der Schlangensucht die Seele des Toten verlor. Es ist aber auch möglich, daß auf der Terrakotta-Platte eine Schlangengöttin dargestellt ist, ähnlich der, die auf Ägypten angebetet wurde. Diese Schlangengöttin dürfte ebenfalls eine Näherin menschlicher Untaten gewesen sein, und vielleicht sind aus ihr die griechischen Erinyen und die römischen Furien entstanden. Der Kult solcher Schlangengötinnen ist noch viel älter, denn man hat bereits Darstellungen in Ur gefunden, vielleicht hängt auch die Verführung der Eva im Paradies durch eine Schlange mit diesem uralten Glauben zusammen.

4400 Dollars für Dickens', „Bismarck“

Das kostbarste Buch der modernen Literatur, die erste Ausgabe von Dickens' berühmtem Roman „The Bismarck Papers“ in den Original-Umschlägen, in denen die einzelnen Lieferungen erschienen waren, brachte auf einer New Yorker Versteigerung die Summe von 4400 Dollars. Die erste Ausgabe des ersten dramatischen Werks des Dichters „The Strange Gentleman“ erzielte 1550 Dollars, eine Ausgabe des Romans „Martin Chuzzlewit“, die sich im Besitz des Dichters befand, hatte, 1500 Dollar. Auf derselben Auktion wurden für einen frühen Band Gedichte von Keating und seiner Schwester „Echo“, von zwei Schriftstellern 2900 Dollars gezahlt; der Band enthält eine Karikatur, die Keating von sich selbst als Schuljunge mit Tinte entworfen hat. Die erste Ausgabe der „Schuljungen-Extrakt“ von Keating brachte 1600 Dollars.

Eine Beerenfammerin starb

Von Schmidt-Glitz

In der Stadt, in der ich wohne, bringt die Zeitung regelmäßig eine Markt-, in der die Verstorbenen des vergangenen Tages verzeichnet stehen. Zu dieser Spalte las ich: „Barbara N., Beerenfammerin, 84 Jahre.“

Eine Beerenfammerin ist gestorben, — was weiter! Aber das Wort klingt in mir nach. Ich überlege: zwischen Dönsflügen und Reutereforden, zwischen Formonen und Wollenträgern, inmitten des künstlich geschützten Lohnwobens von heute gibt es noch — eine Beerenfammerin! Zwischen Weidenschäfersäcken, Atomzertrümmerung, Abfallungsforderungen, Dönsflügen und Mondstrahlen, — zwischen die tausendfache Dinge, die täglich die Welt erschüttern, hat sich im Nachrichtenenteil der Zeitung eine simple Beerenfammerin eingeschlichen: Barbara N., 84 Jahre alt. Ein Mensch, dessen Schicksal es war, Beeren zu sammeln, um sich damit seinen Unterhalt zu verdienen.

Arme alte Barbara N.! Pflichtlich ihr Leben lang die Hände wusch, muß auf Sommer und Neffen warten, um zu ihrem Professorien Verdienst zu gelangen! Und Tausendfachen der Wissenschaft lassen in einem Keller, beinahe aus nichts, innerhalb von vierzehn Tagen Erdbeeren reifen.

Beerenfammerin! Werden denn Beeren gesammelt? Man ist fe, läßt sie sich vorhersehen, so man das nötige Geld hat, möglichst in einer Jahreszeit, in der sie sonst nicht geberhen, etwa mitten im Winter. Ananasbeeren auf Silberhalten, die Früchte poliert, im Glühwein von einem Keller ferniert, der früher ein russischer Prinz war. Aber eine Beerenfammerin!... Gibt es so etwas?

Beerenfammerin: das erinnert an wirzige Salben, an grüne, ausgeholzte Flächen, an Sommerhimmel und Käfer-Gehimme, an sanft aufsteigenden blauen Rauch aus einstufigen Bauernhäusern.

In solcher Welt war Barbara N. daheim. Ich sehe es vor mir, das alte Weiblein, wie es, mit einer Butte auf dem Rücken, mit Händen, die an Werkzeugen geworden sind, tagelang die blauen Hebelbeeren, die rosa Erdbeeren und roten Himbeeren, die dunkelroten Preiselbeeren „gebrodt“ hat.

Wieviel ihr das eintrug? Und ob der Händler dabei verdient hat? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß die Beeren der Barbara N. in Händen von sorglosen Kindern zergangen, daß sie, von manikanten Spitzgängern auf blanker Zellefacht geschauelt, als Döner über geschnittene Äpfel geführt, von Hausfrauen auf dem Markt wegen des Preises bemängelt wurden — kurz: daß sie ihre Bestimmung fanden: verzehrt zu werden. Die Bestimmung der Barbara N. war es, diese Beeren zu sammeln. So hat es der liebe Gott mit ihr gewollt. Nichts als Beeren sammeln.

Sie ist still gestorben — im Landeskrankenhaus: sie wurde schnell begraben. Vielleicht hat sie ein wenig Freude gehabt in ihrem langen Sammlerleben, vielleicht nur Nummer. Vielleicht hatte sie Ehre, die im Kriege gefallen sind?

Ich glaube, die Beeren, Barbara N., die du dein Leben lang im Sommerkloster, im Winter im Keller, auf bunten Matten in deiner Waldkammer gesammelt hast, die wird man bald aus einem Laboratorium herauszaubern. Aber ein Dichter, in dem noch Momente lebte, könnte sich deinen Abgang aus dieser Welt so schön ausmalen: Kräfte aus köstlich duftenden Walderdbeeren, Girlanden aus blaupraunen Heidelbeeren und Strauß aus Himbeeren müßten dein einfaches Grab schmücken!

Eine Luft-Malerin

Eine Bilderausstellung, die mit der jüngsten Pariser Ausstellung verknüpft war, enthielt die unbekannteste Tatsache, daß es schon französische Luftmalerinnen eine offizielle „Luft-Malerin“ gibt. Die Dame, die diesen Posten besetzt, Louise Pascalis, hat die Aufgabe, Fahrten mit den Fliegern des Ministeriums zu unternehmen und schöne Motive, die sich ihr in der Luft darbieten, in Bildern festzuhalten. Die Stellung wurde von Painless geschaffen, als er Luftmaler war. Er veranstaltete im Juni 1931 einen Wettbewerb, um den Künstler auszuwählen, der sich am besten für diesen Beruf eigne. Als Sieger ging Frau Pascalis hervor, die bis dahin sich hauptsächlich mit Kinder-Bildnissen beschäftigt hatte. Die Darstellung von Luftmalerinnen, die sie in ihrem letzten Werke geschaffen hat, geben auch den Kunstwerke Anregungen. In dem daraus hervorgehenden „Le Grand Air“ in der Färbung von Dubouais verfertigten Gobelins entnommen wurden.

Hanns Söhmann: „1848“

Aufführung am Wiener Burgtheater

Nach „Metternich“ (1930) und „Sans Rostschid (1931)“ gibt Söhmann auch im dritten, absteigenden Teil seiner „österreichischen Trilogie“ anpreisendes, bildhaftes Theater. Die Vergangenheit steigt aus verunkeltem Zaun heraus, Geschichte wird umfänglich gezeichnet, berühmte Namen markieren vor die Kampe und sprechen schicksalhaft von einer Zukunft, die ihnen recht geben wird.

Stand im ersten Teil der Trilogie der große Staatsmann Metternich im Mittelpunkt einer Väterreihe, die er mit dem Jünger seiner Persönlichkeit zur Einheit verband, ging es im zweiten Teil um das Schicksal der stolzen Bankiersfamilie, die so oft bestimmt in Österreichs Geschichte eingriff, so handelt es sich in dem neuen Werk Söhmanns nicht, wie man annehmen sollte, um die Revolution selbst. Söhmann zeigt in dem ersten Bildern, wie Metternich abankt, und schweift dann zu einem bisher weniger bekannten tragischen Schicksal, dem des Fürsten Windischgraz, hinüber. Dieser eifernde, unbewegliche General wird zum Mittelpunkt des Stüdes, das besser nach ihm benannt wäre.

Ein Wallenstein-Drama, nachgezogen in weicheren, österreichischen Linien. Der Ritter war nach Prag gekommen, um die Auftritte zur Vermeidung zu bringen, und eine verirrte Ängel hatte seine geliebte Gattin geübt. Während jag man der General nach Wien, und hier um legt Söhmann die Geschichte freier aus, als er es bisher gewagt hat. Windischgraz will und muß diese Stadt haben, weil sie ein Volkstier deutschen Geistes und nur die Wendigkeit stark genug ist, um hier zu wirken. Obwohl die Erzherzöge und die Kaiserin-Mutter gegen ihn sind, fest er sich und seine Pläne durch. Und auch der jugendliche Kaiser, den Söhmann in eine frei erfindende Liebe zu einer Gräfin Synbady verknüpft, wird unter dem Blick des Feldherrn zum Mann geführt.

Die Stärke des fagenreichlichen, fiktionalen Stüdes liegt im Vergleich, das in den Windischgraz-Verknüpfung durchbricht. So wie Waller sein kann hier erschütternde Wirkung erzielen. Söhmans als Kaiser Franz Joseph spricht lebendig und herab. Aclau als Metternich ist ein abgeklärter prophetischer fürstlicher Staatsmann, unerschrocken in wehmütigen Abschiedsreden. Der Erfolg war klar. Heinrich B. Kranz.

